

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mt., mit Botenlohn 1,90 Mt., bei allen Postanstalten 2 Mt.

7 Gratisbeilagen:

Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).

Telephon-Anschluß Nr. 3.



Insertions-Kuisträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Ausdrücker 20 Pf. die Spalte ober deren Raum, Kleinanzeigen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegemplar kostet 10 Pf. Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaark in Elbing. Verantwortlicher Redacteur George Spiering in Elbing.

Nr. 168.

Elbing, Donnerstag

21. Juli 1892.

44. Jahrg.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin 19. Juli. Aus Wien wird berichtet, daß der Rücktritt des Botschafters, Prinzen Reuß, nunmehr beschlossen sei.

Hamburg, 19. Juli. Sehr verstimmt hat in der Kaufmannschaft die Antwort des Hamburger Senats auf den Beschluß der Bürgerchaft, den Pächter des hiesigen Petroleum-Hafens, Hiedemann-Bremmerhofen, seines Postens zu entheben, weil derselbe, entgegen dem Kontrakt, für eigene Rechnung Petroleum-Geschäfte in Hamburg gemacht hat und zwar als Gründer und Aktionär der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Compagnie, deren Ziel es bekanntlich ist, den ganzen europäischen Petroleum-Handel an sich zu reißen. Fast alle Hamburger Petroleum-Importeure sind durch den Amerikanischen Petroleum-King zu Grunde gerichtet worden und die Bürgerchaft hatte sich zur Zeit sehr scharf gegen diese Konferenz ausgesprochen, welche kein anderer als Commerzienrath Hiedemann herausgeschworen hat. Die soeben eingetroffene Antwort des Senats lehnt es ab, gegen Hiedemann zuzugreifen; derselbe habe den Contract nicht verletzt. Fast sämtliche Juristen hatten sich zur Zeit in der Bürgerchaft gegen die Auffassung des Senats ausgesprochen, der nun als Aufsichtsbehörde über Hiedemann — in seiner eigenen Sache Richter sein soll.

Wien, 19. Juli. Im Zusammenhange mit den von der Regierung angeordneten Sicherheitsmaßregeln richteten die Direktionen der öffentlichen Krankenanstalten an sämtliche Kliniken und Abtheilungen Cirkularschreiben, in denen die Aerzte besagt werden, ob sie bereit sind, für den Fall des Ausbruchs der Cholera im Reichsgebiete, sich der Regierung als Cholera-Aerzte zur Verfügung zu stellen.

London, 19. Juli. Sir Evan Smith ist von Fez mit seinem ganzen Personal am 12. Juni abgereist, weil der Sultan in Folge der französischen Aufregung gegen die Engländer sehr aufgebracht und die Verhandlungen abgebrochen hat.

Wütich, 19. Juli. (Anarchistenprozeß.) Im Verhör erklärt der ehemalige Infanterie-Division, Hauptangeklagter Moineau, er sei überzeugter Anarchist und er hoffe Besserung nur von der Zerstörung des Bürgerthums und des Staates. Nur aus diesem Grunde habe er zu Dynamit gegriffen. Er gesteht den Dynamitdiebstahl und die Attentate ein, leugnet aber, daß in Wütich eine feste anarchistische Organisation bestehe. Er sucht im weiteren Verlaufe des Verhörs den deutschen

Wirth Schleich, gebürtig aus Stolberg bei Aachen, in dessen Lokal die Anarchisten regelmäßige Versammlungen abhielten, zu entlasten und beschuldigt den Angeklagten Lacroi der Vorkipfelei. Moineau legt die anarchistischen Theorien dar und erklärt, er sei Anarchist geworden, nachdem er 1889 als Offizier während des großen Streiks erkannt habe, wie die Arbeiter bedrückt und ungerecht behandelt würden. Andere Angeklagte leugnen ihre Schuld und die Kenntniß von den Dynamitdiebstählen und Attentaten. Nur Hoffent gesteht ein, indem er seine Mitangeklagten beschuldigt. Moineau nennt Hoffent einen Elenden. Die Verhandlungen werden täglich Vor- und Nachmittag stattfinden.

Politische Tagesübersicht.

Juland.

Berlin, 19. Juli.

Der Entwurf eines Gesetzes über das Auswanderungswesen hat im Bundesrath einige Aenderungen erfahren, die aber nicht von weiterer Bedeutung sind und daher auch — so schreibt man offiziös — den Widerstand der Kreise, welche bei dem neuen Entwurfe eine weitergehende Fürsorge des Staates vermissen, nicht abschwächen werden. Dieser Widerstand, der in der deutschen Colonialgesellschaft und dem Centralverein für Handelsgeographie in einer Sitzung im März offen zu Tage trat, hat die Regierung veranlaßt, den damaligen Referenten über die Auswanderung, Herrn v. Philippi, aufzufordern, seine Auffassung bezüglich des Auswanderungswesens in einer Denkschrift zu bearbeiten und der Regierung zu übermitteln.

Im Finanzministerium ist man eifrig mit den Vorarbeiten zur Fortführung der Steuerreform beschäftigt. Sie verursachen mehr Mühe und Kosten, mehr Zeit, als man im Allgemeinen annehmen mag. Es wird der äußersten Anspannung aller verfügbaren Kräfte bedürfen, um die Arbeiten derart zu fördern, daß die Fertigstellung der Vorlagen bis zum Herbst erfolgen kann. Die Beamten des Finanzministeriums werden sich diesmal mit Rücksicht auf die ihnen obliegende wichtige Aufgabe mit einem kürzeren Sommerurlaub als gewöhnlich begnügen müssen. Auch der Finanzminister selbst wird seinen Urlaub diesmal einschränken. Die Entwürfe, für deren Grundzüge die Zustimmung des Kaisers und des Staatsministeriums bereits gesichert erscheint, werden zunächst ausschließlich im Finanzministerium beraten und festgestellt, bevor sie zur weiteren Erörterung an das Gesamtministerium gelangen werden. Davon, daß diese Gesetzentwürfe auch dem Staatsrath zur Begutachtung unterbreitet

werden würden, wie früher behauptet wurde, namentlich auch in parlamentarischen Kreisen, ist bis zur Stunde noch nichts Sicheres bekannt.

Der Schulbestand Preußens war im Sommer 1892 folgender: Es bestanden 253 Gymnasien, 36 Progymnasien, 90 Realgymnasien, 85 Realprogymnasien, 12 Ober-Real Schulen, 17 Realschulen und 20 höhere Bürgerschulen. Im Sommer 1890 bestanden: 268 Gymnasien, also 15 mehr, 46 Progymnasien, also 10 mehr, 87 Realgymnasien, d. h. 3 weniger, 86 Realprogymnasien, d. i. 1 mehr, 9 Ober-Real Schulen, also 3 weniger, 20 Realschulen, also 3 mehr, 33 höhere Bürgerschulen (im Winter 35), mithin 13 (bzw. 15) mehr als im Sommer 1882. Die Schülerzahlen waren im Sommer 1892: Gymnasien 78,126, Progymnasien 4087, Realgymnasien 26,725, Realprogymnasien 9428, Ober-Real Schulen 4120, Realschulen 4161, höhere Bürgerschulen 4514; im Sommer 1890 betragen die entsprechenden Zahlen 77,811 (315 weniger), 4618 (531 mehr), 26,272 (453 weniger), 8858 (570 weniger), 4177 (57 mehr), 6940 (2779 mehr), 10,298 (5784 mehr). Mithin gab es im Sommer 1890 im Ganzen 807 Lateinschüler weniger, als im Sommer 1882, hingegen 8620 lateinlose Schüler mehr. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß dieselben aus dem Jahre 1890 noch nicht unter dem Einfluß der „Reform“-Konferenz standen.

Auf die Anfrage der Handelskammer zu Braunschweig wegen Besichtigung einer eventuellen Berliner Weltausstellung haben mehr als 50 Firmen sofort zustimmend geantwortet.

Die Provinzial-Schulcollegien sind unter dem 2. d. Mts. angewiesen worden, die dem vom Landtage angenommenen und dem Kaiser genehmigten Normal-Etat entsprechenden Gehalts erhöhungen der Lehrer an höheren staatlichen Anstalten zur Ausführung gelangen zu lassen.

Ende September oder Anfang Oktober wird in Posen ein polnischer Katholikentag stattfinden.

Die ultramontane „Germania“ fährt fort, an der Führung des Buschhoff-Prozesses herumzumäkeln, aber sie hält es doch bereits für angezeigt, nicht in ihrem Namen zu sprechen, sondern angeblichen „Juristen“ das Wort zu geben, die nach ihrer Ansicht urtheilsfähiger sind als Laien. Der eigentliche Stein des Anstoßes für die verkappten Antisemiten ist zweifellos die Behauptung des Ober-Staatsanwalts Hamm, daß die Unschuld Buschhoffs nachgewiesen worden sei. Das bringt die Herren etwas aus dem Text; sie hatten sich ja schon darauf vorbereitet, im Falle die Freisprechung wegen mangelnden Beweises der Schuld

erfolgt wäre, außerhalb des Gerichts wenigstens die Anklage aufrecht zu erhalten. Das ist nun nicht mehr angängig oder wenigstens erheblich erschwert. Im übrigen macht sich auch bei der „Kreuz.“ und dem „Reichsboten“ und sogar bei dem „Volk“ des Herrn Stücker ein gewisser Rückschlag bemerklich. Das „Volk“ räumt sogar offen ein, daß es nach den Aussagen der Zeugen unmöglich gewesen sei, Buschhoff wegen Mordes zu verurtheilen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 19. Juli. Nach Meldungen aus Krakau sollen wegen des Vorrückens der Cholera die im nächsten Monat bevorstehenden Manöver in Galizien wesentliche Einschränkungen erfahren.

England. London, 19. Juli. Das nunmehrige Wahlergebnis stellt sich wie folgt: 261 Conservativen, 50 Unionisten, 272 Gladstonianer, 9 Parcelliten, 68 Antiparcelliten. Die Conservativen gewannen 17, die Unionisten 8, die Gladstonianer 76 Sitze.

Italien. Rom, 19. Juli. König Humbert wird im September die amerikanische Ausstellung in Genua besuchen. Ob eine französische Flotte in dieser Zeit in Genua eintrifft, ist noch unbestimmt.

Rumänien. Bukarest, 18. Juli. Die Weizen-ernte Rumaniens gestaltet sich besser als im Vorjahre und wird auf 18 bis 20 Millionen Hektoliter geschätzt. Die Rapsernte dagegen ist ungünstig.

Brazilien. Rio de Janeiro, 18. Juli. Die brasilianische Regierung hat für die Provenienzen aus Frankreich, Rußland, Afrika und den Ländern am Mitteländischen Meer eine mehrtägige Beobachtung angeordnet.

Hof und Gesellschaft.

* **Berlin**, 19. Juli. Der Kaiser erfreut sich den eingegangenen Nachrichten zufolge des besten Wohlbefindens und erledigt, so weit wie es thunlich, auch im hohen Norden die Regierungsgeschäfte.

Wie verlautet, werden auch die jüngsten kaiserlichen Prinzen übermorgen in Begleitung der Prinzessin Amalie von Schleswig-Holstein nach Wilhelmshöhe abreisen. Nach einiger Zeit werden sie der Kaiserin Friedrich in Homburg einen Besuch abstatten, während die ältesten Prinzen nach Norderney reisen werden.

Heulleton.

Im Teufelsgrund.

Von Ernst Hamelberg.

Tabakrauch verboten.

Es war im Hochsommer. Im Bühlhof regten sich viele fleißige Hände. Die wenigen sonnigen Tage noch einer trübseligen Regenzeit wurden eifrig benützt, die vollreifen Garben und das duftende Grummet einzubringen. Hochbeladen fuhr die ächzenden Wagen durch das weit geöffnete Thor ein. Obenauf saßen die Schnitter und Schnitterinnen, miteinander schäfernd, wüthig schwangen die Fuhrknechte die lustig knallenden Peitschen.

Auf der Vortreppe des Hauses stand Traubert, der junge Besitzer des Gehöftes, neben ihm sein junges Weib Gabriele. Mit wohlgefälligen Blicken schaute er auf die Früchte seines sommerlichen Fleißes, dann auf sein schönes Weib, das an einem Thürpfeifen lehnte, das Antlitz bleich, den Blick vollummer.

„Nach mir kein so unausstehliches Gesicht, Gabriele, wo wir alle Ursache haben, froh zu sein, daß uns der Himmel endlich ein fruchtbares Jahr geschenkt!“ wandte sich Traubert an sein Weib.

„Ja, lieber Traubert, alle Ursache, aber ich kann den Vater nicht vergessen. Seitdem er fort ist, habe ich keinen frohen Tag mehr und nur schlaflose Nächte. Wenn ich nur wüßte, wo er wäre. Aber nichts, kein Sterbenswörtchen hört man davon.“

„Gabriele, ich habe Dich zum Weibe genommen, soll ich Dich an Deine Gattenpflicht erinnern? Du hast den Vater verlassen, um dem Manne anzugehören, ich will Nichts mehr von Deinem Alten hören, hörst Du? Es könnte sonst ein Unglück geben!“

„Nicht so hart, liebes Männchen, oder ich müßte bald selbst glauben, daß der Vater Recht hatte, als er sagte, Du hättest ein raues gefühlloses Herz.“

„Deinem Alten war es nie recht zu machen, ich bin nur hart gegen Menschen, die ich nicht leiden mag. Dein Alter aber hatte von jeher etwas gegen mich, mag es sein, was es will, deshalb mochte ich ihn nicht leiden.“

„Ja, Du bist hart, bist rauh, Traubert, das grenzenlose Elend, das ihn traf, hat seinen Eindruck auf Dich gemacht. Als er sein Vermögen einbüßte durch Mißthum und mißglückte Spekulationen, als das Gericht ihm sein Hab und Gut verschleuderte, da hättest Du Mitleid mit ihm haben sollen, ihn verschönernd die Hand reichen sollen, Du warst der Jüngere, dann hätte er sicherlich unsere Verbindung gesegnet.“

„Wir sind auch ohnedies Mann und Frau geworden, ja gerade deshalb!“ erwiderte Traubert kalt, „sein Unglück war mein Glück, wäre ich sonst in den Besitz des Hofes gekommen? Ich habe den Augenblick erfaßt; unser Glück ist gemacht; daß Du dem Alten nicht nachgelaufen bist, wie das Lamm dem Mutterthier, daran erkannte ich, daß Deine Liebe zu mir stärker war.“

„Das ist's, was mich unablässig mit Gewissensbissen foltert! Mir ist's fast wie eine Sünde, daß ich ihn fort ließ und Dir die Hand reichte. Den Hof anzukaufen, konnte Dir freilich Niemand verbieten. Wer weiß, was aus ihm geworden ist? O Gott, o Gott! Es ist ein grenzenloser Leichtsin, bin ich doch sein Kind, oder willst Du dem Kinde die Vaterliebe verbieten?“

„Thörichtes Weib, so geht die Elternliebe über Gattenliebe? Bringe mich nicht zum Rasen, es könnte sonst uns Weibern schlecht ergehen! Ich fange an, an Deiner Liebe zu zweifeln. Nein, Du bist nicht mehr meine Gabriele, die alle Hemmnisse gegen unsere Verbindung trotzig niederzuschlagen wollte. Du bereuist Deine Liebe zu mir! Das heißt, Du liebst mich nicht mehr! Dann aber fürchte meinen Haß, wie ihn Dein Vater fürchtete!“

„Wut, Traubert, schäme Dich, — so lange ich Deine Braut war, warst Du sanft wie eine Taube, nun ich Deine Frau bin, kehrt Du die Brutalität des Mannes heraus!“

Sie bedeckte ihr Gesicht und ging ins Haus.

Blutroth ging die Sonne unter. Es war ein heißer Tag gewesen. In der dämmernden Luft schwirrten zahllose Mückenwärme. Aus der Ferne herüber hörte man das monotone Gequack der Frösche. Burkard, der Rinderhirt, kehrte heim. Seine Herrin kam ihm entgegen.

„Nun, Burkard, wie ist's mit dem Kind, gefunden?“ fragte sie, während sich der Hund des Hirten mit lechzender Zunge zu ihren Füßen ausstreckte.

„Alles abgelaufen, Herrin, bis auf drei Stunden im Umkreis und nichts vom Thier gefunden. Selbst in den verrufenen Teufelsgrund, in den sich kein Mensch hineinwagt, bin ich hinabgestiegen. Aber denkt Euch, Herrin, was ich dort gefunden — nein, ich sag's nicht — mir graut's, wenn ich daran denke — eine Hütte — ich hielt sie für die Hütte des Bösen, rch und windschief aus Fichtenstämmen zusammengefügt. Sie stand am Gang, den Wald im Rücken, unten im Grund floß der Gaisbach vorbei —“

„Weiter, hast Du Niemand bei der Hütte gesehen?“

„Doch!“

„So sprich doch!“

„Man höst gerade darauf, wenn man den Gaisbach hinuntergeht. Man kommt dann an einen rohgezimmerten Steg, dessen Stützen vom Wasser und Moos vermodert sind. Wenige Schritte unterhalb dieses Steges, am rechten Hang fand ich die Hütte.“

„Also unbewohnt war sie nicht?“

„Nein, Herrin!“

„Nun, wer war denn dort?“

„Ich saßte mir ein Herz und schlich sachte näher. Vor der Behausung auf einer Bank saß ein Mann, ein alter, weißbärtiger Mann und schnitzte an einem Tannenstämmchen.“

„Was er that, ich will's ja nicht wissen — ob Du ihn erkannt hast, wer er war, ich ahne Schreckliches!“

„Mein Hund begann zu knurren und verkroch sich hinter mir.“

„Daß den Hund beim Teufel — wer war der Mann mit dem weißen Bart?“

„Ich erkannte ihn erst, als ich noch fünfzig Schritte heranging!“

„So sag es doch!“

„Es ist schrecklich zu sagen, seine Wangen waren eingefallen, sein Gesicht grau und tief gefurcht, seine Augen glanzlos und röthlich und unterlaufen!“

„Aber Mensch, warum folterst Du mich? Kannst Du nicht sagen, wer er war!“

„Es ist überflüssig, es zu sagen, Herrin, denn Ihr wißt es — es war Euer lebhafter Vater!“

Ein laue, sternklare Sommernacht hatte sich über die Gefilde gebreitet. Im Westen war das letzte Abendroth verflüht.

Traubert kehrte soeben von Ottersbach zurück. Er war dortselbst Geschäfte halber beim Bürgermeister gewesen. Er verlangte ungeflücht seine Frau zu sprechen. Anscheinend hatte er wichtige Mittheilungen für sie. Er suchte im ganzen Hofe nach ihr. Da er sie nicht fand, fragte er eine Magd, wo sie stehe. Diese sagte, sie wisse es nicht, sie hätte aber ihre Herrin vor anderthalb Stunden in einer Unterredung mit dem Rinderhirten gesehen.

Traubert ließ diesen zu sich rufen und fragte ihn:

„Wo ist meine Frau, Burkard?“

„Ich weiß es nicht, Herr.“

„Du hattest vorhin eine Unterredung mit ihr, Du weißt es!“

„Nein, Herr.“

„Wo ist nur meine Frau, sie ist nicht zu Hause!“

„Dann muß sie wohl außer dem Hause sein!“

„Dummkopf! Hast Du ihr gesagt, wo Du ihren Vater gefunden?“

„Ja Herr!“

„Dann ist sie gar ihrem Alten nachgelaufen?“

„Wohl möglich, Herr.“

„Ja, aber Mensch, dann sage mir doch, wo ihr Vater steckt, das ist ja, was ich wissen wollte!“

„Was Ihr wissen wolltet, Herr? Ich meinte immer, mein Herr und sein Schwiegervater ständen auf schlechtem Fuße!“

„Das geht Dich nichts an, Du sollst mir sagen, wo Du ihrem Vater begegnet?“

„Ihr werdet's schwerlich allein finden, Herr; dazu noch in der Nacht. Es sind drei Stunden von hier, brunten im Teufelsgrund, von dem man sagt es sei nicht geheuer drin. Wenn Ihr aber noch in der Nacht den gefährlichen Gang wagen wollt, so will ich Euch führen. Ich bin bei Tage oft hinabgekommen und kenne die Gegend ziemlich genau. Tarras soll uns begleiten.“

„Dann aber schnell vorwärts! Weib der Teufel, was dem Weibe in die Krone gefahren!“

Groß und blutigroth stieg der Mond am Horizont herauf. Eine schickliche Brise strich durch den laulosen Grund. Hoch oben flüsternden verstoßen die Kronen der Fichten, als ob sie nicht wagten, die feterliche Nachturbe der Natur zu stören.

Leise murmelnd bespülte der muntere Gaisbach die morschrünen Stützen des über ihn führenden Steges. Auf seinen leichten Wellen hüpfte das silberne Mondlicht.

Auf halber Bergeshöhe, halb vom Waldesdunmel beschattet, schimmerte die roh gezimmerte Hütte des Siedlers in gelpenstlich vom Mondlicht umflossenen Umrisse.

Stills klopfte Traubert an die verschlossene Thüre. Es blieb still wie zuvor. Er klopfte stärker. Darauf ließ sich das Gemeder von Galien vernehmen. Gleichzeitig schlug Tarras laut bellend an. Da öffnete sich der Lattenverschlag der Fensteröffnung neben der Thür und ein bleiches, weißbärtiges Antlitz wurde sichtbar.

„Wer errecht sich, meine Ruhe zu stören?“

„Ich, Traubert, der Besitzer des Bühlhofs, bin gekommen, mein ungetreues Weib heimzuholen.“

„Wer sagt Euch, daß meine Tochter hier sei?“

Die Fortschritte der Cholera.

(Telegraphische des Reichs-Bureaus.)

Wien, 19. Juli. Fortdauernd circuliren unkontrollirbare Gerüchte über das rasche Vordringen der Cholera im europäischen Rußland. Thatsächlich sollen bereits Cholerafälle in der Nähe der österröichischen Grenze constatirt worden sein, aber verheimlicht werden. Man spricht davon, daß der Kaiser die beabsichtigte Reise nach Lemberg aufgegeben habe und daß ein Cordon gezogen und Sanitätsstationen längs der galizisch-russischen Grenze errichtet werden sollen. Der oberste Sanitätsrath hat gestern noch eine Sitzung abgehalten, um sich mit dieser Angelegenheit auf das Eingehendste zu beschäftigen.

Paris, 19. Juli. In dem Vorort Aubervilliers sind gestern 10 Personen, angeblich an der Cholera, gestorben.

Petersburg, 19. Juli. Das Medizinal-Departement arbeitet in fieberhafter Weise. In Kasan sind Dampf-Desinfektoren aufgestellt; auf jeder Station der Saratow-Kasaner Bahnstrecke sind Apotheken eingerichtet worden. Die in den Bahnhofs-Restauranten den Reisenden verabreichten Speisen müssen unter ärztlicher Aufsicht zubereitet werden. Alle Walfahrten sind verboten. Die Sträflinge aus Süd-Rußland werden nicht mehr nach Central-Rußland verschickt. In Nischni-Novgorod sind General Fabejew und der Oberst Wendrich eingetroffen, um die Sanitäts-Maßregeln zu leiten.

Ein weiterer Bericht constatirt, daß die Sterblichkeit in allen von der Cholera heimgesuchten Städten und Ortschaften im Wolga-Gebiete in erschreckender Weise zunimmt. Die Seuche schreite im oberen Laufe der Wolga vor und habe bereits Sibirsk erreicht, wo 20 Entkrankungen und 11 Todesfälle vorgekommen seien. Es sei auch das Gerücht verbreitet, daß in Astrachan sich eine Krankheit gezeigt, welche anscheinend alle Merkmale der Cholera an sich habe, wie solche vor 14 Jahren die Wolga-Gebiete heimsuchte.

Konstantinopel, 19. Juli. Die Pforte befehlt die beleuchtete Vernehmung der Lazarethe an der russischen Grenze, denen Ärzte des vierenten Armeecorps zugetheilt werden. Aus dem Kaukasus treffen zahlreiche Flüchtlinge ein, welche alle die Quarantäne durchmachen müssen.

Nachrichten aus den Provinzen.

Danzig, 19. Juli. Der 13jährige Schüler Ernst Brunte öffnete mittels eines Dietrichs die Kommode seines Vaters und entwendete daraus 20 Mark. Aus Furcht vor Strafe wurde er flüchtig. Von dem Gelde hatte sich der Bursche eine Uhr und Kinderpielzeug gekauft.

Dirschau, 19. Juli. Ein jähes Ende fand gestern Abend in der Weichsel der Schiffsnacht Ferdinand Kunz, welcher auf dem Oberlohn des Schiffers Schurte aus Nieder-Sartow stromaufwärts fuhr. In der Nähe von Gerdin stieß das Fahrzeug mit solcher Vehemenz auf einen Duhnenkopf, daß der das Steuer führende Kunz von dem zurückschlagenden Flügel über Bord geschleudert wurde und ertrank. Die Leiche ist bisher noch nicht aufgefunden worden.

Höbau, 18. Juli. Am Donnerstag früh ging das Gehöft des Gutbesizers Jellina in Swinow in Flammen auf; nur das Wohnhaus blieb stehen, während die Wirtschaftsgebäude und Scheunen mit der ganzen Klee- und Heuente vollständig niederbrannten. Es soll Brandstiftung vorliegen, welche einem der hier einquartierten Soldaten zugeschoben wird; denn kaum waren die Soldaten fortgeritten, als das Feuer ausbrach. Nachbarn erzählten, daß die Soldaten vorher ihrem Vorgesetzten über die schlechte Behandlung und das schlechte Essen durch außerordentliches Schimpfen Luft gemacht hatten. Die bereits eingeleitete Untersuchung wird ja ergeben, ob der Verdacht richtig ist.

Strasbourg, 17. Juli. Am Donnerstag wurde der beim hiesigen Postamt bedienstete Landbriefträger Eggert wegen Unterschlagung von Briefmarken verhaftet. E. hat in mehreren Fällen ihm zur Abstempfung übergebene Briefe zu sich gesteckt, die Marken herausgeschnitten und die Briefe dann verbrannt.

Aus dem Kreise Flatow, 16. Juli. Die Dauer der diesjährigen Sommerferien erstreckt sich auf die Zeit vom 25. Juli bis 6. August. — Einen herben Verlust hat der Ackerwirth Bettin in Cziskowo zu beklagen. Vor einigen Tagen stalteten ihm Dierbe Nachts einen Besuch ab, führten seinen Zuchtbulle

hinter das Gehöft, und schlachteten das Thier. Morgens fand B. an dem Thortore die Halskette und die Haut vor, während von dem Fleisch und den Dieren keine Spur zu sehen war.

[R.] Zempelburg, 19. Juli. Seit Jahren sind die Erträge aus der Bienenzucht in hiesiger Gegend nicht so mangelhafte gewesen, als gegenwärtig. Wo im vergangenen Sommer auf den vielen wirklich gut und rationell bewirtschafteten Ständen der Umgegend um diese Zeit bereits centnerweise Honig abgenommen war, hat man heuer kaum einmal die Schleuder in Thätigkeit gesetzt, ja in vielen Bauten überhaupt nicht die Honigräume öffnen können. Erst brachte die Maitrankheit fast allen Imkern sehr große Verluste, sobald kam ungünstige Witterung, die ungemessen nachtheilig auf die Honigtracht einwirkte. In Folge des späten Schwärmens werden die meisten jungen Bölker nicht mehr den erforderlichen Wintervorrath einsammeln, da selbst die Zeit der Lindenblüthe, die hier sonst gute Erträge an Honig lieferte, in diesem Jahre bei dem schlechten Wetter nicht ausgenutzt werden kann.

*** Mader, 19. Juli.** Ein Schadenfeuer, welches leicht hätte größere Ausdehnung annehmen können, brach in der vergangenen Nacht gegen 12 Uhr aus. Es brannten die drei Häuser der Wittve Kuckuck, während die Bewohner im tiefsten Schlafe lagen. Ein heimkehrender junger Mann bemerkte zuerst das Feuer und schlug Alarm. Im Verein mit mehreren herbeigeeilten Leuten gelang es, die Schlafenden aus dem brennenden Hause zu retten. Schon softe das Feuer die beiden angrenzenden Häuser, in der Kollammer des Gehäuses, wohin die Flamme des brennenden Mittelgebäudes nicht schlagen konnte, fing eine Theertonne an zu brennen und das Feuer hatte bereits die Decke angegriffen. Mit Hilfe der zuerst auf der Brandstelle erschienenen Spritze der Borsischen Fabrik, sowie der später hinzugekommenen Gemeindspritze, gelang es schließlich, dem Feuer Einhalt zu thun, so daß nur das Mittelgebäude niedergebrannt ist.

*** Graudenz, 19. Juli.** Endlich soll die nächste Jesultenthat vom 9. August 1858 eine Sühne finden und das Andenken an den edlen katholischen Priester Domherrn Dietrich, Ehrenbürger der Stadt Graudenz, erneuert werden. Wie wir hören, wird am 9. August in öffentlicher Stadtverordneten-Sitzung das Bildniß Dietrichs im Sitzungssaale angebracht werden, darunter die Inschrift: „Wir glauben all' an Einen Gott und die Liebe vereinigt uns Alle.“

P. Br. Holland, 19. Juli. Der hiesige Vorschußverein wählte in der gestrigen Generalversammlung den bisherigen Direktor Herrn J. Slabuber zum Kassirer an Stelle des Herrn J. Kofe, welcher zum 1. Oktober ausscheidet, nachdem er fast dreißig Jahre hindurch die Kassengeschäfte musterhaft verwaltet. Das Gehalt für den neuen Kassirer wurde auf 2000 M. festgesetzt. Zur Wahl des neuen Direktors, welche nunmehr notwendig geworden, wird binnen Kurzem eine neue Generalversammlung anberaumt werden. — In Weikly wurde am vergangenen Montage ein 22jähriger Mensch von einem Stier derart verlegt, daß er bald darauf verstarb.

*** Königsberg, 19. Juli.** Eine Segelregatta auf See wird, wie man der „A. N. Z.“ berichtet, am nächsten Sonntag, den 24. d. M., bei Pillau stattfinden; an derselben werden sich außer dem hiesigen Segelklub „Ahe“ die Klubs von Memel, Danzig, Stettin und auch Marinesegelboote betheiligen. Als Siegerpreis ist die von einem wohlhabenden pensionirten Marineoffizier in Colberg für die Regatta auf See gestiftete, in einer massiven Silberkule bestehende Prämie ausgesetzt worden, zu deren Erwerb ein dreimaliges, aufeinanderfolgendes Siegen eines und desselben Klubs erforderlich ist. Das erste Mal hat der Segelklub in Memel gesiegt; für diesen Klub besteht nun am nächsten Sonntage die Aufgabe, den zweiten Sieg zu erringen. Die Segelwettfahrten auf See unterscheiden sich übrigens wesentlich von den auf dem Hoff stattfindenden dadurch, daß die ersteren erheblich gefahrvoller sind und auch nur seetüchtige Böte zugelassen werden. — Stärker als Löwe und Tiger ist der — Gerichtsvollzieher. Das mußte kürzlich auch ein Menageriebesitzer erfahren, welcher vor längerer Zeit hier in Königsberg sich aufgehalten hatte und während dieses Aufenthaltes mit einem hiesigen Geschäftsmann in Verbindung getreten war. Da aber der erstere seinen Verpflichtungen nicht nachkommen wollte, so wurde er von dem Geschäftsinhaber

verklagt, der schließlich auch einen Zwangsvollzug gegen den Menageriebesitzer bei dem Gerichte erwirkte. Diesen ließ eine solche Maßnahme kalt, im Vertrauen auf die Stärke seiner lebendigen Habe reifte er ruhig weiter in die Provinz hinein. Er hatte am letzten Mittwoch gerade in einem Städtchen seine Bude aufgebaut und lud mit Stentorstimme das wohlwollende Publikum zum Besuche seiner Sehenswürdigkeiten ein — da erschien plötzlich auf dem Schöneplatz der Gerichtsvollzieher, um dem Menageriebesitzer wegen der erwähnten Schuldforderung aus Königsberg einen Löwen, eine Tigerin mit Jungen und einen Panther abzuführen. Die Bestien flüchteten zwar die Jagde, als sich der Mann des Gelezes ihnen nahte, sie vermochten aber die Amtshandlung nicht zu verhindern.

*** Rominten, 17. Juli.** Von einem betäubenden Unglücksfall ist das 8jährige Söhnchen des Besitzers G. zu Stimmern durch das Spielen mit einer Dreiele betroffen worden. Man hatte das Thier gefangen und in das Zimmer gebracht. Als der Knabe den sich schneidenden Vogel aus einem vorzogenen Winkel hervorholen wollte, fiel der Vogel mit Krallen und Schnabel auf den Knaben ein, wobei er ihm so arg das Gesicht verletzete, daß ihm ein Auge verloren ging.

*** Aus Litauen, 17. Juli.** Ein interessanter Vorgang aus dem Thierleben ist dieser Tage von dem Gelehrer G. zu Ulpiaunen beobachtet worden. Um seine Geste vor den Sperlingen zu schützen, hatte er eine Anzahl dieser Vögel erlegt und auf den Hof gemorfen. Wie erstaunt G. jedoch, als er am anderen Morgen an Stelle der Spägen eine Menge Mäusefäbader gewahrte. Trotz seines Nachgrübelns konnte er sich den Vorgang gar nicht erklären, bis man beim Umstellen eines Holzstapels ein Marderneft entdeckte. Außer den Jungen fand man in dem Neste mehrere der vom Hofe verschwundenen Sperlinge neben einigen halbverwesten Mäusefäbatern. Die Mäuse haben den Feinschmeckern wohl nicht mehr munden wollen, und um Platz für den lederen Spägenbraten zu gewinnen, hat das Elternpaar die Mäuse aus dem Neste entfernt.

*** Goldap, 18. Juli.** Verhaftet wurde der Maurergeselle Wildt, weil er im Verdacht steht, bei dem am Gutshofe seiner Schöneberg verübten Raubmorde theilhaftig gewesen zu sein. Den Grund zu dieser Maßnahme, soll der „A. N. Z.“ zufolge, eine den Ehemann begünstigende Aeußerung der Frau des Inhaftirten gegeben haben.

*** Schneidemühl, 17. Juli.** Von einem bellagenerthen Unglück ist gestern die Familie des Gärtners Neu betroffen. Der älteste, etwa 11 Jahre alte Sohn war in den Besitz eines Taschenrevolvers gelangt, wie man sie häufig in letzter Zeit in den Händen größerer Knaben zu bemerken Gelegenheit hat, und stellte in Abwesenheit seiner Eltern, welche im Garten beschäftigt waren, in der Stube Schießversuche an. Hierbei entlud sich das gefährliche Spielzeug unversehens und die Kugel drang dem Knaben unterhalb des Kehlkopfes in den Hals. Der sofort hinzugerufene Arzt konnte das winzige Geschöß nicht entfernen, erklärte aber die Verwundung für keineswegs lebensgefährlich. Leider bildeten sich später im Hofe Schleimabsonderungen, welche gestern den Tod des Knaben in Folge von Eitritzung herbeiführten. Eine ernste Mahnung für alle Eltern, welche ihren Kindern solche gefährliche Spielzeuge nicht vorenthalten.

*** Ostrowo, 18. Juli.** Zwei Falschmünzer wurden in das Gefängniß eingeliefert. Die Leute, aus der Nähe von Dpatow, sollen seit Jahren falsche Zehnpennnigstücke angefertigt haben. Die Stange und mehrere falsche Geldstücke wurden bei ihnen beschlagnahmt.

*** Bromberg, 19. Juli.** Wie verlautet, wird heute unter dem Vorsitz des Kreisphysikus für den Stadtkreis Bromberg, Dr. Brüggemann, eine Kommission zusammentreten, welche über die Maßregeln zur Verhütung der Einschleppung der Cholera berathen soll.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

21. Juli: Warm, heiter, wolfig, streichweise heftige Gewitter.
22. Juli: Heiter, warm, wolfig, Gewitterluft, später Strichregen. Vielfach schwere Gewitter mit Sturm und Hagelschauer.

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.

Elbing, 20. Juli.

*** [Verletzungen.]** Der Marine-Schiffbaumeister Giese ist zum 1. Oktober d. J. von der Baubeaufsichtigung in Elbing abkommandirt und zu demselben Zeitpunkt von Wilhelmshaven nach Kiel versetzt; der Marine-Schiffbaumeister Schwarz ist von Kiel zur Baubeaufsichtigung nach Elbing commandirt. Der Marine-Maschinen-Bauinspector Thomsen ist zum 1. Oktober d. J. von Danzig zur Kaiserl. Werft in Kiel versetzt.

*** [Bestand an westpreussischen Seeschiffen.]** Die nun vorliegenden amtlichen Mittheilungen über den Bestand der westpreussischen Seeschiffe am 1. Januar 1892 geben zu interessanten Vergleichen der Aebderl-Verhältnisse während des letzten Jahrzehnts Gelegenheit. Es betrug in Westpreußen der Bestand an Seeschiffen:

Am	Zahl der	Raumgehalt	Besatzung
1. Januar	Schiffe	Reg.-Tons	Mann
1892	92	35,355	1128
1891	92	35,028	1127
1890	88	35,210	1125
1889	90	36,290	1146
1888	105	42,257	1357
1887	107	43,870	1405
1886	108	43,960	1414
1885	110	43,508	1422
1884	113	44,637	1458
1883	115	45,917	1479

Wenn nun auch die Ladefähigkeit der westpreussischen Schiffe in den letzten beiden Jahren ungefähr dieselbe geblieben ist, so ist doch im Allgemeinen in den letzten zehn Jahren ein starker Rückgang der Aebderl zu constatiren. Seit 1883 hat sich der Bestand der Schiffe um 23 vermindert, der Raumgehalt derselben hat um 10,562 Register-Tons und die Besatzung um 351 Mann abgenommen.

*** [Vom Radfahrport.]** Die ärztlichen Ansichten, welche über die verschiedenen Sportzweige, wie Rudern, Reiten, Radfahren etc. vor einigen Jahren sehr auseinander gingen und sich in der Mehrzahl gegen das Betreiben eines Sportes aussprachen, haben sich in den letzten Jahren sehr zu Gunsten desselben geändert. Einer besonderen Beachtung erfreut sich

gegenwärtig der Radfahrport, dessen Ausübung von den hervorragendsten medizinischen Kapazitäten auf die Wärme empfohlen wird. Männer, deren Namen in der Wissenschaft unsterblich sind, wie Professor Rußbaum = München, Sanitätsrath Niemeyer = Berlin, Sanitätsrath Kunze = Halle, Sanitätsrath Koch = Berlin u. a. m. sind mit Wort und Schrift für das Gesundheitsförderliche des Radfahrens so warm eingetreten, daß heute kaum ein Gebildeter von dem Werthe dieses Sportes in Bezug auf die Gesundheit nicht überzeugt sein dürfte.

*** [Das Verhältniß der Verheiratheten zu den Ledigen.]** Von der bei der Volkszählung am 1. Dezember 1890 in Preußen gezählten ortsanwesenden Bevölkerung waren 5,057,752 männliche, 4,993,201 weibliche, zusammen 10,050,953 Personen unter 14 Jahre alt, sämmtlich ledigen Standes. Unter den älteren Personen befanden sich außerdem 4,102,717 männliche, 3,811,791 weibliche, zusammen 7,914,508 Ledige, so daß der Antheil der Ledigen an der Gesamtbevölkerung beim männlichen Geschlechte 62,31, beim weiblichen Geschlechte 57,73 und im Ganzen 59,97 von je 100 betrug. — Demgegenüber wurden 5,075,364 (= 34,52 pCt.) verheirathete, 450,203 (= 3,06 pCt.) verwitwete und 16,115 (= 0,11 pCt.) geschiedene Männer neben 5,097,416 (= 33,41 pCt.) verheiratheten, 1,319,068 (= 8,65 pCt.) verwitweten und 31,654 (= 0,21 pCt.) geschiedene Frauen ermittelt. Diese über 14 Jahre alten Personen vertheilten sich auf die einzelnen Altersstufen derart, daß in der Gruppe der 14- bis 20jährigen selbstverständlich die Ledigen die überwiegende Mehrzahl bilden; immerhin giebt es aber hier schon 931 verheirathete, 25 verwitwete und selbst 3 geschiedene Männer neben 21,633 verheiratheten, 272 verwitweten und 22 geschiedenen Frauen. Auch die nächste fünfjährige Altersstufe enthält erst 8,23 pCt. verheirathete Männer, dagegen schon 26,72 pCt. verheirathete, 0,26 pCt. verwitwete und 0,04 pCt. geschiedene Frauen. Vom 25. Jahre ab werden die Zahlen der Ledigen rasch kleiner, und vom 40. Jahre ab finden sich unter den Männern der einzelnen Altersgruppen nur noch 6 bis 10 pCt. Ledige, unter den Frauen etwa 7 bis 10 pCt. Im umgekehrten Verhältnisse wächst die Zahl der Verheiratheten und in weiterer Folge dann, namentlich in den höheren Lebensaltern, die Zahl der Verwitweten.

*** [Zur Frage der Sonntagsruhe]** liegt eine bemerkenswerthe ministerielle Entscheidung vor. Der Minister des Innern hat auf eine Anfrage des Neudorfer Gastwirthsvereins über die Grenzen des Sonntags = Geschäftsbetriebes folgenden Bescheid ertheilt: „Soweit den Schankwirthen Sonntags der Schankbetrieb in ihrem Lokal gestattet ist, kann ihnen auch der Verkauf von Bier, Schnaps und Cigarren über die Straße auf Grund der Gewerbeordnung am Sonntag nicht untersagt werden.“ — Dieser Bescheid, der ohne Einschränkung des Verkaufes von Getränken und Cigarren erfolgt ist, scheint im Widerspruche mit der Auslegung zu stehen, welche das Berliner Polizeipräsidium und verschiedene andere Behörden dem Geschäftsbetriebe der Gastwirthen an Sonntagen gegeben haben.

*** [Auszeichnung.]** Dem Rittergutsbesitzer Hauptmann a. D. v. Born-Jallos zu Sienna, Kr. Bromberg, ist die in Silber ausgeprägte Gestüt-Medaille verliehen worden.

*** [Der Verband der kommunalen Sparkassen]** der Provinzen Ost- und Westpreußen wird am Sonnabend, den 3. September cr., im Rathhause hieselbst eine Generalversammlung abhalten, in welcher folgende Gegenstände zur Berathung kommen werden: 1) Bericht über den Verband der Sparkassenverband; 2) Bericht über den Verband der Sparkassen der Provinzen Ost- und Westpreußen; 3) Rechnungslegung; 4) Antrag der städtischen Sparkasse in Mohrungen auf Bestimmung von Beamten zum Zwecke der Vornahme von Revisionen der Sparkassen; 5) Neuwahl des Vorstandes; 6) Bestimmung des Ortes für die nächste Versammlung.

*** [Die Künstlervorstellung]** in Belleoue war gestern Abend nicht besonders stark besucht, woran wohl hauptsächlich das herrschende ziemlich kühle Wetter die Schuld tragen mag. Die Leistungen der gestern aufgetretenen Künstler sowohl, als auch der drei Hunden etc. waren im Allgemeinen gute. Insbesondere ist Herr Bertel Vetrepp in der Ausföhrung seiner Kunststücke auf den Vertical = Seilen eine gewisse Fertigkeit nicht abzuschreiben. Der sogenannte Tobtenprung wurde mit großer Geschicklichkeit und anerkannter Eleganz vollführt und rief den Beifall des Publikums hervor. Sehr anerkennenswerth waren auch die Leistungen des „Schlangenmenschen“. Im Uebrigen dürfte das Programm zu weit ausgebeht sein Mit einem Programm wie dem gestrigen kann man allensfalls zwei Stunden füllen; wenn aber, wie dies hier der Fall war, 5 resp. 6 damit vergeudet werden, so wirkt das unangeheuer ermüdend.

*** [Der Draufensee]** ist gegenwärtig wieder so verwachsen, daß die Fischei nahezu zur Unmöglichkeit geworden ist. Auch die Bootfahrt ist fast unmöglich. Nur die Altsen, welche nach dem Oberlande führt, wird durch Krauten freigelassen. Namentlich ist es die Wasserpest (elodea canadensis), welche in erschreckender Menge wieder auftaucht. Aber auch Mummel-, Pfeil- und Sichelkraut tragen zur Verkräutlung des Sees bei.

*** [Der heutige Markt]** war äußerst gering besetzt, namentlich waren keine Tafelsilber knapp, nur Alale waren reichlich vertreten.

*** [Kartoffelmarkt.]** Der heutige Kartoffelmarkt war mit 81 Fuhrern besetzt. Der Preis, welcher anfänglich 35 Pf. pro 5 Liter für weiße und 25 Pf. für rosa Kartoffeln betrug, fiel allmählig auf 30 Pf. für weiße und 20 Pf. für rosa Kartoffeln. Da der Markt nicht geräumt wurde, sind die letzten Reste noch billiger verkauft worden.

*** [Verhaftete Diebin.]** Heute Vormittag wurde eine bereits vielfach vorbestrafte, in der Langen Niederstraße wohnhafte Frauensperson dabei betroffen, als sie einem in der Pöhlgenstraße wohnhaften Tischlermeisters Gändler mehrere irbene Schüsseln gestohlen hatte. Sie wurde nach Abnahme des Gefohlenen einem Polizeibeamten übergeben.

*** [Hohheit.]** Zum nicht geringen Schreck wurde gestern Nachmittag bei einem in der Königsbergerstraße wohnhaften erkrankten Kaufmann eine Fensterhebe des Schlafzimmers vorzüglich zertrümmert. Das zum Wurf benutzte Stück Eisen drang bis in die Mitte des Zimmers, glücklicher Weise ohne Jemand zu treffen.

*** [Flüchtig.]** Zwei Arbeitsburschen, Max Choll und Carl Werner aus Bangritz-Colonie, sind gestern nach Unterschlagung von 200 M. von Podgorz bei Thorn ausgerückt. Man vermutet, daß sie sich mit dem Gelde hierher begeben haben.

„Danach habt Ihr nicht zu fragen, geht mein Weib heraus oder ich setze Euch den rothen Hahn auf's Dach!“

„Meine Tochter ist nicht hier, laßt mich allein!“

„Das läßt Ihr, ich will mein Weib, daß ich sie züchtige!“

„Und wenn sie hier wäre, es früge sich noch, ob ich mein Kind einem Ungeheuer preisgäbe.“

„So wollt Ihr, daß ich dem Teufelsgrund eine rothe Nacht veranstalte, wie er sie nie gesehen?“

„Das sollte Euch theuer zu stehen kommen. Jetzt, wo ich elend, wo ich ein Nichts bin, schwillt Euch der Kamin!“

Der Alte schlug den Loden zu.

Der Herr vom Bühlhof war empört. Mit einem grimmen Fluche stieß er wüthig gegen die schwächliche Thür, daß sie in der Mitte auseinanderbarst.

„Wir wollen dem Alten den Kopf zurechtfetzen“, rief er dem Hirten zu und drang ins Haus ein.

„Nichterloh brannte die Hütte des Einsiedlers im Teufelsgrunde. Hochauf sprakelten die rothen Flammen rings um das dürre, trockene Holzwerk empor, daß es schien, als wäre der düstigen Hütte eine Feuerkrone aufgesetzt. Eine weite Strecke im Umkreis war der finstere Teufelsgrund purpurroth erleuchtet.“

Der Alte jammerte und wimmerte und rang die Hände. Das Ungeheuer vom Bühlhof sah graulich lächelnd auf das eigenhändig in Scene gesetzte Schauspiel und erging sich in cynischem Spotte. Tarra heute und belte laut. Nur der Hirte stand schweigend auf seinen Stab gelehnt und warf einen haßerfüllten Blick auf seinen Herrn.

Plötzlich stand mitten unter der grauerenregenden Gruppe Gabriele. Mit einem lauten Aufschrei: „Mein Vater“ stürzte sie sich dem Alten in die Arme. Der alte Mann vergaß Alles um sich her und, bebend am ganzen Leibe, hauchte er nur die Worte: „Mein Kind, mein einziges Kind!“

Hastig erzählte sie ihm darauf, daß sie hätte zu ihm wollen, sich aber im Walde verirrt, und plötzlich den Feuerschein und das Wollen des Hundes bemerkt hätte.

Dem rohen, herzlosen Hofbauer kamen, vielleicht zum ersten Mal, die Thränen bei diesem Anblick in die Augen. Er wagte keinen Schritt vorwärts zu thun. Noch in den Armen des Alten ruhend, wandte

Gabriele den Kopf zurück und fragte wie geistesabwesend: „Wer sind die beiden Männer dort?“

„Dein Gatte und Dein Hirte. Sie haben mir die Hütte über dem Kopfe angesteckt! Sie haben mir nun Alles genommen bis aufs nackte Leben!“

„Mein Gatte?“ schrie Gabriele auf, „warum that er es?“

„Er klagt Dich des Ehebruchs an,“ antwortete der Alte mit zitternder Stimme, „er ist ein Barbar, er will uns Beide verderben!“

„Der Graulame!“ Sie begann halb bewußtlos zurückzusinken.

„Kind,“ sprach der Alte mit tonloser, bebender Stimme, „das Maaß des göttlichen Zornes ist voll, ich bin verfolgt und habe keine Stätte, wo ich mein Haupt hinlege, es ist keine Hoffnung mehr, Alles ist mir genommen. Wenn Du Deinen Gatten mehr liebst, so gehe hin zu ihm, wenn Du Deinen Vater liebst, so sterbe mit ihm!“

„Vater, Vater! . . . Muß es sein, so sei es; in Deine Hände, o Herr, befehle ich meinen Geist!“ Sie sprach mit brechender Stimme und gab sich willig in die Hand ihres Vaters.

Zitternd zog er das Messer, langsam beugte er sich über das bleiche, ohnmächtige Weib. Im Schein der Flamme bligte die blanke Klinge. Vom Schreck übermannt, fuhr der Herr vom Bühlhof zusammen. Er hatte alles schweigend beobachtet.

„Haltet ein!“ schrie er entsetzt auf und warf sich zwischen die beiden. „Mein Weib, mein einzig geliebtes Weib!“ . . . Krampfhaft umfaßte er die Rechte des Alten.

„Um des Himmels willen, morde sie nicht, es ist mein Weib!“

„Hinweg, Du Unmenschen und Schwächling, Du bist nicht werth, daß Du in der Hölle schmörst!“

„Ich gebe Dir Alles, meine Freundschaft, mein Haus, Du sollst bei mir wohnen, ich will Dich ehren und achten, meinen Vater heißen, vergib mir Alles, was ich Dir zu Leide gethan!“

„Schwörst Du?“

„Ich schwöre es!“

Am nächsten Abend saß der Alte vor dem Wohnhaus des Bühlhofs und schaute der untergehenden Sonne nach.

Wolkenlos, in ihrem vollen Burpurglanz ver-schwand sie hinter den Bergen.

Vermischtes.

Durch eine Liebestragödie, wie sie in ihren Einzelheiten packender kaum gedacht werden kann, sind zwei Berliner Familien in große Kümmeris verwickelt worden. Man berichtet darüber: Der in einem Berliner Ministerium angestellte geheime Kalkulator H. lebt in seiner dritten Ehe und besitzt aus der ersten einen Sohn, aus der zweiten zwei Söhne und zwei Töchter, von denen die ältere, Martha, 23 Jahre zählt, die jüngere, Elisabeth, das neunzehnte Lebensjahr nahezu vollendet hat. Bei dieser Familie verkehrte seit einigen Jahren ein entfernter Verwandter, der 29 Jahre alte Buchhalter Alfred D., Sohn des in der Nähe von Cottbus lebenden pensionirten Postsecretärs S. Der junge D. hatte schließlich mit dem ältesten H. im Herbst vorigen Jahres in dem Hause Moritzstraße 5 ein Weingeschäft aufgemacht und bis zum Frühjahr dieses Jahres betrieben. Der junge H. hat sich dann in das Ausland begeben. Während des gegenseitigen Verkehrs hatte D., welcher seit dem Aufhören des Weingeschäfts als Buchhalter in einem Tricotagen-Geschäft hieselbst angestellt war, eine tiefe Herzensneigung zu Elisabeth H. gefaßt und auch Erwidrerung seiner Liebe gefunden. Nachdem der Vater Anfangs wegen der großen Jugend seiner Tochter die Einwilligung zu einem öffentlichen Verlobniß vorenthalten hatte, war er in der letzten Zeit willfähriger geworden, und das junge Brautpaar wartete mit Ungeduld auf den nächsten 3. August, an welchem Tage, dem Geburtstage der jungen Dame, die Verlobung der jungen Dame festlich begangen werden sollte. Die ältere Schwester der Braut hatte schon lange dem Verhältnis mit schneeligen Augen zugehört. Es wurde ihr seit Ende vorigen Jahres das elterliche Haus zu eng, sie bezog in der Madalstraße ein Zimmer und wußte den Bräutigam ihrer Schwester, welchen sie ihrerseits auch liebte, dazu zu bestimmen, sich in ein intimes Liebesverhältnis mit ihr einzulassen. Trozdem aber konnte D. von seiner Braut nicht lassen, an der er nach seinen eigenen Worten mit jeder Faser seines Herzens hing. So hatte das Doppel-Verhältnis, welches bei den Leuten, die darum mußten, schon längst Kopfschütteln erregt hatte, eine geraume Zeit gedauert, bis vor Kurzem der Vater der beiden Töchter Kenntnis davon erhielt und sich bei seiner ältesten Tochter darüber vergewisserte. Nachdem diese am letzten Mittwoch S. von dem väterlichen Besuche in seinem Geschäfte Nachricht gegeben hatte, wartete auch der unglückliche Vater schon auf der Straße, bis S. kam. Es fielen bei dem Zusammentreffen harte Worte und S. kehrte gegen 1 Uhr in der äußersten Erregung nach seiner in der Poststraße belegenen Wohnung zurück. Sein Plan schien gefaßt zu sein. Als seine Wirthin ihn fragte, warum er das Mittagessen verschmähe und so unruhig sei, antwortete er: „Noch ein paar Stunden, dann habe ich Ruhe.“ Nachdem er dann an seine Braut und deren Vater Briefe geschrieben hatte, verließ er mit den Worten: „Adieu, Frau S., lassen Sie es sich gut gehen.“ sein Zimmer, ohne wieder zurückzukehren. Bekannte haben bemerkt, daß S. mit Martha H. zusammen alsbald über den Bellealliance-Platz fortzogen. Zwei Tage darauf wurde die Leiche des jungen Mädchens und am Sonntag Vormittag diejenige S.'s an der unteren Frelarke unweit des Zoologischen Gartens aus dem Wasser gezogen. Beide Personen hatten gemeinsam den Tod gesucht.

Berlin, 19. Juli. Das wegen Majestätsbeleidigung verurtheilte **Fräulein Wabnitz** befindet sich schon seit Sonnabend nicht mehr im Untersuchungsgefängnisse, sondern in der Charité. Als die Gefangene am vierten Tage nach ihrer Verhaftung noch nicht zu bewegen war, erging welche Maßnahme noch zu nehmen, sah die Gefängnißverwaltung ein, daß Zwangsmaßregeln angewendet werden mußten. Die Verwaltung wollte aber nicht die Verantwortung auf sich nehmen, welche Maßnahme dem bereits durch vier-tägiges Fasten angegriffenen Körper einzuführen sei und hat die Wabnitz deshalb nach der Charité überführen lassen, wo ihre Ernährung zwangsweise geschieht. Die Verurtheilte hat den Rechtsanwalt Stadthagen mit der Einlegung der Revision beauftragt und derselbe hat die vorläufige Entlassung der Wabnitz aus der Haft beantragt. Ihrem Vertheidiger gegenüber hat die Gefangene versichert, daß sie ihrem Gelübniße, im Gefängnisse nichts zu sich zu nehmen, treu bleiben werde, weil sie von der Ansicht durchdrungen sei, daß das Bestehen der Gefängnisse überhaupt ein Unrecht sei.

Budapest, 16. Juli. Auf einer Besichtigung in der Nähe von Großwarden entstand zwischen dem Gutsbesitzer und seinen Feldbedienten Streit. Die Gendarmen mußten interveniren. Die Arbeiter griffen hierauf die Gendarmen mit **Sensen und Pögeln** an. Die Gendarmen machten von der Schußwaffe Gebrauch; **12 Arbeiter** und **1 Gendarm** wurden **getödtet**, viele verwundet.

Knodel und Banknoten. Der bekannte österreichische Abgeordnete **Dr. Lueger** gebrauchte kürzlich in der Palatadebatte im Abgeordnetenhaus folgende Redebüchlein: Das Papiergeld ist nicht so schlecht. Papiergeld ist zu vergleichen einer kräftigen Speise. (Gelächter.) Der Herr Abgeordnete Dr. Lueger hatte die Güte zu sagen; vielleicht laßt er noch einmal, wenn ich den Vergleich mit den Knodeln mache. (Gelächter.) Knodel sind eine ausgezeichnete Speise. Sie machen den Menschen kräftig und widerstandsfähig. Er trägt Wetter und Wind und allen möglichen Gefahren. Trozdem wird einer, der zu viel Knodel isst, krank davon (Gelächter), und gerade so ist es mit dem Papiergeld. Papiergeld, in richtiger Dosis genossen, macht einen Staat stark, in übermäßiger Dosis genossen, macht es ihn schwach.

Ueber die gemeldete **Rettung dreier französischer Luftschiffer** berichtet man noch folgende Einzelheiten: Eine fürchterliche Luft- und Wasserfahrt haben drei französische Luftschiffer gemacht, welche von dem Bremer Dreimaster „Germania“ gerettet wurden. Am 11. Juli Abends flogen Besançon (Director der höheren Schiffschule), Perlier und de Meyer vom Kasino zu Havre im Ballon „Jupiter“ auf, um Raketen zu werfen. Ein Windstoß war jedoch so stark, daß das Tau zerrissen wurde, an dem der „Jupiter“ gehalten wurde. Dieser schlug über, die Luftschiffer warfen eine rothe Rakete als Zeichen der Gefahr, in welcher sie schwebten. Der Wind trieb sie unbarmerherzig westwärts, der Ballon vermochte nicht den mindesten Widerstand zu leisten oder in Richtung gehalten zu werden, da alle hierzu erforderlichen Vorrichtungen fehlten. Am Mitternacht sahen die Matrosen des „Hélène-Charles-Henriette“ umweil des Kap de la Hebe den Ballon und hörten die ihm nachgehenden Hilferufe seiner Insassen. Sie wollten Sturm daran gehindert, denn der noch etwa 40 Meter hoch schwebende Ballon ließ sich nun auf die Wellen

nieder. Die drei Luftschiffer wurden von den brausenden Wellen furchtbar geschüttelt, tauchten mehrfach unter, wurden dabei von dem Ballon stets weitergeschleppt, währenddessen sie sich vergeblich anstrengten, die Stricke zu zerschneiden, welche denselben mit ihrem Schiffe verbanden. Es war eine Stunde größter Anstrengungen und wirklichen Lebenskampfes. Fischer aus Port-en-Bessin sahen das Luftschiffchen auf den Wellen tanzen, glaubten, es sei leer und kümmerten sich nicht weiter um dasselbe. Erst um 36 Uhr Morgens wurden die Luftschiffer von dem deutschen Dreimaster „Germania“ gesehen und ihnen sofort Hilfe gebracht. Die „Germania“ gab dieselben dem französischen Fischerschiff „Reine des Anges“ aus Brest, welches sie gestern in Camaret, zur Meer, unweit Brest landete. Unterdessen war, gestern Morgen, nördlich von Portsmouth, der Ballon mit seinem Schiffe gefunden worden. Die Karte de Meyers, sowie das Federmesser Besançons fanden sich, ebenso waren die Verwunden erkennbar, die Stricke zu durchschneiden. An dem Schiffe aus dichtem Weidengeflecht fanden sich Spuren, daß es längere Zeit auf dem Boden der Küste geschleift worden.

Ein Rasenverein hat sich in Gassen gebildet. Eine Annonce in dem Moniteur des Dertchens lud zur Gründung mit folgenden Worten ein: „Ein schöner Giebel ziert das Haus. Herren und Damen von Gassen im Besitz einer bevorzugten Nase werden erlucht, Donnerstag Abend auf dem Walzberg zur Gründung eines Rasenvereins sich einzufinden. Besondere Exemplare erhalten Ehrenposten. Zwischen 10 und 11 Uhr Abends: Rasenplätzen.“ Da nun in Gassen kurze Zeit vorher ein Rasenplätzenverein gegründet worden ist, so dürfte ein gemeinschaftlicher Ausflug dieser Vereinigungen viel des Interessanten bieten. Der Rasenverein marschirt beim Ausmarschiren, um als Wegweiser zu dienen, und der Verein der Rasenplätzen erhebt bei mangelndem Mondschein auf der Rückreise die Beleuchtung.

Die Nacht des Gefanges. Das Tibolt-Variété-Theater im Strand in London wollte sich, nachdem es großartig umgebaut war, lange nicht rentiren. Da griff die gültige Muse ein. Das Lied Tarrara-boom-de-dah, welches Voltaire Collins dort allabendlich sang, erlachte ganz London mit Stürmege-walt und wurde so volkstümlich, wie die kleine Fischerin in Deutschland nur je gewesen ist. Das neue Lied hat weder große poetische noch musikalische Vorzüge, vielleicht ist aber gerade seine Banalität die Ursache, daß es zum Verdruss und Ueberdruß jetzt die Spaziergänger auf den Dächern zwitschern. Die finanziellen Folgen für das Tibolt werden erstaunlich. Die vordem in Roth befindliche Gesellschaft konnte letzte Woche eine Dividende von 28 Prozent zahlen.

HB. New-York, 19. Juli. Bei Mariton **collidirt** zwei **Eisenbahnzüge**, von denen der eine Ausflügler vom Niagara-Fall zurückbrachte. Die ersten zwei Waggons dieses Zuges wurden in den Willand-Canal geschleudert. Eine Menge der **Passagiere** wurde theils **getödtet**, theils schwer verletzt. Beide Züge sind zertrümmert.

HB. Hamburg, 19. Juli. Die alte bedeutende Exportfirma Baumgarten u. Mensendieck hieselbst hat nunmehr den **Conturs** angemeldet.

HB. Amsterdam, 19. Juli. Die Meldung von dem vollständigen Untergang der holländischen Insel Sangir wird amtlich als **übertrieben** bezeichnet. Die Katastrophe fand am 7. Juni statt, wobei drei Dörfer zerstört und mehrere hundert Menschen getödtet wurden. Seither hat keine neue Katastrophe stattgefunden.

Der Eheschmied von Aberdeen. Dieses Bedauern wird bei zahlreichen Liebespaaren die schwere Erfahrung des Friedensrichters Massie Beasley, des wohlbekannten „Gretna Green“, Squire von Aberdeen, welches an der Grenze von Ohio und Kentucky liegt, hervorgerufen. Der Amtspräsident des genannten wird deshalb das „Gretna Green“ des Südens genannt, weil sich dort zahlreiche flüchtige Liebespaare in Hymens Fesseln schlagen ließen, und zwar aus dem Grunde, weil dort die Ehegesetze sehr lax gehandhabt werden und der Platz sehr bequem gelegen ist. Squire Beasley ist schon ein alter Knabe, welcher seine 82 Jahre auf dem Rücken hat, war aber bis vor seiner jetzt erfolgten Krankheit Tag und Nacht bereit, den bei ihm anklopfenden Liebespaaren die Pforten zur Ehe zu erschließen. Er wurde im Jahre 1870 zum Friedensrichter erwählt und hat seit dieser Zeit nicht weniger wie 6500 Paaren, die bei ihm von allen Staaten der Union vorbrachen, den Ehesnoten geschürzt. Einen festen Preis für das Geschließen hat der betagte Squire nicht. Er nimmt die geringste Summe an, ist aber auch für größere Beträge, ohne der „Wohlthätigkeit“ Schranken zu setzen, empfänglich. Den höchsten Betrag, Doll. 40, erhielt er vom einem New-Yorker Paare, den geringsten, in einem Korbe Weintrauben bestehend, von einem jungen Bauernburschen aus Kentucky. Eine Uebersicht ist dort nicht möglich, und alles, was die Liebesleute zu beschwören haben, besteht darin, daß sie das nötige Alter erreicht haben. Der Amtsvor-gänger Beasley's, Squire Shelton, soll im Zeitraum von 50 Jahren nicht weniger wie 6000 flüchtigen Paaren zur Ehe verholfen haben.

Catania, 18. Juli. In der vergangenen Nacht trat wieder eine gesteigerte Thätigkeit der vulkanischen Ausbrüche auf dem Aetna ein, die von starkem Getöse begleitet war. Es wurden Steine bis zu einer Höhe von 400 Metern emporgeschleudert. Heute früh war das Getöse seltener und schwach. Für die Bewohner der nahegelegenen Ortschaften ist zur Zeit keinerlei Gefahr vorhanden. Vom Neptunsee und aus den Quellen von Bacchella findet eine intensive Gasausströmung statt.

Briefkasten der Redaktion. Alter Abonnent hier. Das ist ein Theil der Provinz Brandenburg.

Neueste Nachrichten. **Bremen, 19. Juli.** Mit dem Postdampfer kamen hier **137 russische Kolonisten** aus der Kolonie Maricao in Argentinien in elendestem Zustande an. Nach ihren Berichten ist die Lage der dortigen Kolonisten entsetzlich, sie werden wie Sklaven behandelt, von Soldaten bewacht und aus Gröblichkeit mißhandelt. Auf Veranlassung des Baron Hirsch sind sie nach Europa zurückgebracht. Das hiesige Comité für russisch-jüdische Auswanderer schafft sie theils nach New-York, theils nach Rußland zurück. **Novigo, 19. Juli.** Ein Cyclon verwüstete die Ortschaft Polejella. Mehrere Personen sind umgekommen. Militär ist zur Hilfeleistung abgegangen.

Special-Depeschen
der
„Allpreussischen Zeitung.“
Berlin, 20. Juli. **Offiziös wird mitgetheilt, daß nach Durchführung der Steuerreform das Communalsteuer-Privilegium der Beamten größtentheils fallen werde.** — **Dis-marc trifft am 25. Juli in Jena ein.** — **Zu Ehren des Gastes wird in Jena ein Festcommerz, Feuerwerk auf Bergen, sowie ein Fackelzug geplant.** — **Die Vorlagen zur Fortführung der Steuerreform werden dem Landtage in der nächsten Herbstsession zugehen.** — **Paris, 20. Juli.** **Zu Arras ist das Auftreten der Cholera mit tödtlichem Ausgange constatirt.** — **Petersburg, 20. Juli.** **Aus Armenien wird rapides Umsichgreifen der Cholera gemeldet.**

Handels-Nachrichten.
Telegraphische Börsenberichte.
Berlin, 20. Juli, 2 Uhr 30 Min. Nachm.

Börse: Fest.	Cours vom 19./7.	20./7.
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	96,25	96,30
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	96,60	96,70
Oesterreichische Goldrente	—	96,40
4 pCt. Ungarische Goldrente	93,90	93,90
Russische Banknoten	201,25	203,35
Oesterreichische Banknoten	170,50	170,65
Deutsche Reichsanleihe	107,10	107,30
4 pCt. preussische Consols	107,20	107,30
4 pCt. Rumänier	82,20	82,20
Mariens-Mawt. Stamm-Prioritäten	106,60	106,60

Produkten-Börse.

Weizen Juli-Aug.	177,20	177,00
Sept.-Oct.	177,20	177,00
Roggen: ruhig.	—	—
Juli	178,50	178,50
Sept.-Oct.	170,80	171,20
Petroleum loco	21,40	21,40
Rüböl Juli	—	—
Sept.-Oct.	51,00	51,00
Spiritus 70er Juli-Aug.	34,30	34,70

Königsberg, 20. Juli, 12 Uhr 50 Min. Mittags.
(Von Portatus und Gröthe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 l/o excl. Faß. 60,00 A Brief.
Loco contigentirt 39,00 „ Gelb.

Danzig, 19. Juli. Getreidebörse.

Weizen (pro 126 Pfd. holl.): fester.	—	—
Umsatz: 20 Tonnen.	—	—
hochbunt und weiß	215	—
hellbunt	210	—
Sept.-Oct.	182—183	—
Regulirungspreis z. freien Verkehr	212	—
Roggen (pro 120 Pfd. holl.): fester.	—	—
inländischer	195—196	—
russisch-polnischer zum Transit	152	—
Sept.-Oct.	165—166	—
Regulirungspreis z. freien Verkehr	197	—
Gerste: inländische, große, 112 Pfd.	153	—
inländische, kleine, 106 Pfd.	145	—
Hafer, inländischer	155	—
Erbsen, inländische	170	—
Rüben, inländische	205—210	—
Rohrzucker, inl., geschäftl., Rendement 88%	12,40	—

Königsberger Producten-Börse.

	18. Juli.	19. Juli.	Tendenz
Weizen, hochb., 125 Pfd.	204,00	204,00	unverändert
Roggen, 120 Pfd.	191,00	192,00	mehr beacht.
Gerste, 107—8 Pfd.	149,00	149,00	unverändert
Hafer, feiner	154,00	154,00	do.
Erbsen, weiße Koch-	153,00	153,00	do.
Rüben	—	—	—

Spiritusmarkt.
Danzig, 19. Juli. Spiritus pro 10,000 l loco contigentirt 60,00 Br., — Gd., pro März contigentirt — Br., — Gd., pro März-April contigentirt — Br., — Gd., loco nicht contigentirt 40,00 Br., — Gd., pro März nicht contigentirt — Br., — Gd., pro März-April nicht contigentirt — Br., — Gd.

Zuckerbericht.
Magdeburg, 19. Juli. Kornzucker erfl. von 92 pCt. Rendement 17,50, Kornzucker erfl. 88 pCt. Rendement 16,65. Kornzucker erfl. 75 pCt. Rendement 13,80. Unber. — Gemahlene Raffinade mit Faß 28,50. Melis 1 mit Faß 26,50. Stetig.

Meteorologische Beobachtungen
vom 19. Juli, Morgens 8 Uhr.

Stationen.	Barom. mm	Wind	Wetter	Temper. Celsius.
Christianlund	755	ND	wolfig	11
Kopenhagen	756	W	bedeckt	13
Stockholm	754	D	Regen	12
Saparanda	758	S	wolfig	14
Petersburg	754	N	bedeckt	15
Moskau	757	still	bedeckt	18
Herbourg	763	WSW	halb bed.	13
Sylt	757	W	wolfig	13
Hamburg	759	WSW	wolfig	12
Swinemünde	758	WSW	halb bed.	13
Neufahrwass.	752	WSW	wolfig	14
Nemel	752	WSW	Regen	15
Paris	762	WSW	bedeckt	11
Karlsruhe	761	SW	Regen	15
München	762	W	Regen	13
Berlin	760	W	bedeckt	13
Wien	761	WSW	Regen	14
Breslau	760	W	heiter	13
Nizza	758	OND	halb bed.	19
Triest	756	OND	heiter	22

Ueber die der Bitterung hat sich das Wetter über Deutschland etwas aufgelockert; vielfach fielen daselbst gestern Niederschläge; jedoch nur im äußersten Süden und Osten in ergebiger Menge.
Deutsche Seewarte.

Die Verdauung.
Ein gesunder Magen verdaut die ihm zugeführten Speisen in 3 bis 5 Stunden. Die Nährstoffe werden in das Blut übergeführt und der Rest in Form von Excrementen durch den Darm ausgeschieden. Existirt die geringste Störung in der Verdauung, so entsteht Dyspepsie, Appetitlosigkeit, Flatulenz, Kolik, Kopfschmerzen und Abmagerung zc.
Sobald irgendwelche Störungen in dem Verdauungs-apparate auftreten, sollte sofort Warner's Safe Cure

genommen werden, welche in kurzer Zeit eine gesunde Verdauung wieder herstellt und überhaupt alle Magenbeschwerden befeitigt.

Zu beziehen in **Elbing** durch die Apotheke Brückstraße Nr. 19 und andere Apotheken.
Tausendfaches Lob, notariell bestätigt, über Holland. Tabak v. B. Becker i. Seesen a. Harz 10 Pfd. loco i. Beutel franco S. Rf. hat die Exped. d. Bl. eingesehen.

Bekanntmachung.
Auf Grund der §§ 2, 28 und 57 Nr. 2 des Gewerbesteuergegesetzes vom 24. Juni 1891 (Gesetz-Samm. S. 205) bestimme ich hiermit Folgendes:
1) Juristische Personen, Actiengesellschaften, Commanditgesellschaften auf Actien, eingetragene Genossenschaften und alle zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichteten gewerblichen Unternehmungen haben in der Zeit

vom 15. bis 30. Septbr. cr. — und fernerhin alljährlich — ihre Geschäftsberichte und Jahresabschlüsse des letzten Geschäftsjahres, sowie darauf bezügliche Beschlüsse der Generalversammlung derjenigen Königlichen Regierung einzureichen, in deren Bezirk das Gewerbe betrieben wird, oder wenn der Betrieb in mehreren Regierungsbezirken stattfindet, in deren Bezirk sie ihren Sitz haben, beziehungsweise der Sitz der Geschäftsleitung oder der Wohnsitz des von einer außerhalb Preußens domicilirten Unternehmung bestellten Vertreters (vergl. Nr. 2) sich befindet.

2) Gewerbliche Unternehmungen, welche außerhalb Preußens ihren Sitz haben, aber in Preußen durch Errichtung einer Zweigniederlassung, Fabrikations-, Ein- oder Verkaufsstätte oder in sonstiger Weise einen oder mehrere stehende Betriebe unterhalten, haben in der zu „1“ angegebenen Frist bei der daselbst bezeichneten Regierung einen in Preußen wohnhaften Vertreter zu bestellen, welcher für die Erfüllung aller nach dem Gewerbesteuergegesetz dem Inhaber des Unternehmens obliegenden Verpflichtungen solidarisich haftet.

Zum Nachweis der Uebertragung und der Annahme der Vertretung ist eine entsprechende schriftliche Erklärung des Inhabers des Unternehmens und des Vertreters einzureichen, in welcher die Unterschriften derselben von einer Behörde oder einem zur Führung eines Siegels berechtigten Beamten (Amts- oder Gemeindevorsteher, Notar, Consul, Gefandten u. s. w.) beglaubigt sind.

3) Alle Gewerbetreibenden (einschließlich der juristischen Personen, Actiengesellschaften u. s. w.) welche in mehreren Orten des preussischen Staats einen stehenden Betrieb (Zweigniederlassung, Ein- oder Verkaufsstätte, steuerpflichtige Agentur u. s. w.) unterhalten, haben

im Monat September d. J. eine schriftliche Erklärung über den Ort und die Art der einzelnen Betriebe und über den Sitz der Geschäftsleitung einzureichen und zwar:

a. wenn einer oder mehrere der angezeigten Betriebe für das Jahr 1892/93 in der Gewerbesteuerklasse A I veranlagt sind, bei der Bezirksregierung, in deren Bezirk der Sitz der Geschäftsleitung beziehungsweise der Wohnsitz des zu bestellenden Vertreters (vergl. No. 2) sich befindet;
b. anderenfalls bei dem Vorsitzenden des Steueraussschusses der Klasse III des Veranlagungsbezirks, in welchem die Geschäftsleitung ihren Sitz, beziehungsweise der bestellte Vertreter seinen Wohnsitz hat oder, sofern beides nicht in Frage steht, einer der angezeigten Betriebe sich befindet.

In der Folgezeit eintretende Aenderungen des in der Erklärung angegebenen Zustandes sind dem Vorsitzenden des Steueraussschusses, von welchem die Steuer verlangt wird, schriftlich anzuzeigen.

4) In Berlin tritt in den Fällen zu 1 bis 3 an die Stelle der Regierung die Königliche Direction für die Verwaltung der directen Steuern daselbst.

Berlin, den 1. Juli 1892.
Der Finanz-Minister.
gez. Miquel.

Vorstehende Bekanntmachung des Herrn Finanzministers wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.
Elbing, den 20. Juli 1892.

Der Magistrat.
gez. Dr. Contag.

Himbeer- u. Kirschsafft
mit Zucker eingekocht,
zu Limonaden und Saucen
empf. in bekannter schöner Qualität

Bernh. Janzen.
H.-Saft R.-Saft
Fl. 1.20 Fl. 1.10
" 0.65 " 0.55

Elbinger Standesamt.
Vom 20. Juli 1892.

Geburten: Feilenhauer Emil Kiesling 1 S. — Feuerwehmann Andreas Seyde 1 S. — Baumwächter Carl Wohmann 1 S.

Aufgebote: Hechler Carl Rex mit Johanna Seidler. — Hofbesitzer Ernst Gotth. Krause-Elbing mit Maria Charl. Witting-Elberwald 3 Tr.

Sterbefälle: Rentier Hellmuth Fiedler S. 8 J.

Bellevue.
Donnerstag, den 21., und
Freitag, den 22. d. M.:
Große Internationale
Künstler-
Vorstellung
und
Gärten-Concert.

Anfang des Concerts 4 1/2 Uhr,
der Vorstellung 7 Uhr.

Billets im Vorverkauf bei den
Herren Kaufmann Adolph Schwarz
und Conditor R. Solekman 3 Stück
1 Mark, an der Kasse 40 Pfg., von
8 Uhr an Schnittbillets an der Kasse.

Allgem. Bildungsverein
Freitag, d. 22. d. M.: **Gefangs-
probe für gemischten Chor.** Sonnt-
tag, den 24. d. M.: Bei schönem Wetter
Versammlung am Bahnhof vor 6 1/2
Uhr Morgens zu der Parthie nach
Mühlhausen.

Bekanntmachung.
Da es zur Zeit noch häufig vor-
kommt, daß für die auf Grund des In-
validitäts- und Altersversicherungs-Ge-
setzes versicherten Personen Beitrags-
marken in unzureichender Höhe bezw.
in unvorschriftsmäßiger Beschaffenheit
verwandt werden, machen wir auf die
von uns unterm 10. Dezember 1890
veröffentlichte Bekanntmachung, betreffend
Zusammenstellung der Lohnklassen und
Beitragsätze für die im Stadtkreise
Elbing versicherten Personen mit dem
Bemerken aufmerksam, daß diese Zu-
sammenstellung sowohl im Rathhause
öffentlich aushängt, als auch in unserm
Bureau V, Friedrich-Wilhelmsplatz 11/12,
in den Vormittagsdienststunden ein-
gesehen werden kann.

Elbing, den 18. Juli 1892.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Folgende Postsendungen lagern bei
der hiesigen Ober-Postdirection als un-
bestellbar:

Brief mit 5 M. 40 Pf. an Frau
H. Heinrich in Graudenz, aufgegeben
am 12. März 1892 in Graudenz. Brief
an Kojalie Mazurowska in Pleslin mit
einem Inhalte von 15 Stück Freimarken
zu 10 Pf., aufgegeben am 13. April
1892 in Graudenz. Einschreibbrief an
Kaufmann Johann Meißner in Elbing,
aufgegeben am 8. April 1892 in Elbing.
Postanweisung über 3 M. an Ludwig
Orlich in Danzig, aufgegeben am
16. April 1892 in Elbing, und über
3 M. an Dr. Kathe in Oliva, auf-
gegeben am 5. April 1892 in Danzig.

Die Absender der genannten Send-
ungen werden hierdurch aufgefordert,
sich innerhalb 4 Wochen vom Tage des
Erscheins dieser Bekanntmachung ab
zur Empfangnahme der Sendungen zu
melden, widrigenfalls nach Ablauf der
gedachten Frist über die bezeichneten
Sendungen bezw. Geldbeträge zum
Besten der Postunterstützungskasse ver-
fügt werden wird.

Danzig, 14. Juli 1892.
Der Kaiserl. Ober-Postdirector.
In Vertretung:
Bahr.

**Bernstein-
Fußboden-Lade,**
nicht zu verwechseln mit minder-
werthigen Spirituslaken, **trocknen
bei bester Haltbarkeit i. kürze-
ster Zeit geruchlos.**

Bernh. Janzen, Mühlend. 10.
Jede ächte Büchse ist i. m. mein.
Firma bedr. Prosp. u. Ausk. bereittw.

„Germania“
Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Stettin.
Versicherungsbestand Ende Juni 1892: **449 Millionen Mark**
169,556 Policen mit
Kapital und R. **1,541,156** Jahresrente.

Neu geschlossene Versicherungen im Jahre 1891: **40 Millionen Mark**
11,407 Policen über **24 Millionen Mark**
Jahreseinnahme an Prämien u. Zinsen 1891 **116 Millionen Mark**
Ausgezählte Kapitalien, Renten zc. seit 1857 **137.4 Millionen Mark.**

Die nach Plan B Versicherten erhielten bisher eine jährlich um je **3 %**
steigende Dividende, z. B. die aus dem Jahre **1880** Versicherten im Jahre
1890: 30 % und im Jahre **1891: 33 %** der einzelnen Jahresprämie, wäh-
rend an dieselben **1892: 36 %** und **1893: 39 %** Dividende vertheilt werden.
Kautionsdarlehne an Beamte, Uebernahme der Kriegsgefahr, Mitversicherung
der Invaliditätsgefahr dergestalt, daß der Versicherte von Eintritt der Invalidität
ab — sei es durch Körperverletzung oder Erkrankung — entweder von weiterer
Prämienzahlung befreit wird oder außerdem eine jährliche Rente von **5 %** des
versicherten Kapitals bis zur Fälligkeit desselben erhält.
Keine Police-Gebühren und keine Kosten für Arzthonorare.
Prospekte und jede weitere Auskunft wird ertheilt durch **die Vertreter
der Gesellschaft.**
Bromberg, im Juli 1892.
Das Bureau der „Germania“ für die Provinzen Posen und Westpreussen.



**14. Grosse
Marienburger Pferdelotterie.**
7 compl. Equipagen dar. 2 Vierspänner.
Ferner
5 gefattelte u. gezäumte Reitpferde, 68 Reit u. Wagenpferde,
in Summa:
7 Equipagen, 90 Reit- u. Wagenpferde.
Ferner 2400 Gewinne im Werthe von 18,675 Mark.
Loose à 1 M., nach auswärtig 1,10 M., amtliche Liste und
Porto 30 Pfg., empfiehlt die
Expedition der „Mtr. Ztg.“

412. Verkauf eines Bankguts.
Von e. westdeutschen Bank bin ich beauftragt, e. ihr gehöriges und von
ihm seit 25 Jahren administ. Gut, 3 Kilom. Hälfte des Weges Chausf. von einer
groß. Hafens- u. Handelsstadt Ostpr. zu verkaufen. Größe 2000 Mrg. einschl.
250 Mrg. Wiesen, Acker, mild. Weizen- u. Gerstenboden, eben, abtrag., durchfließ.
Inventar: 4 Rthschpf., 40 Acks., 7 junge Pferde, 70 Kühe; Kägerei u. Milchwerkf.
verpachtet. 42 St. Jungv. (3 Jahrgänge), todt. Invent., reichlich. Ausf. 40 Mg.
Rübs., 47 Mg. Weizen, 332 Mg. Roggen, ebensov. Mg. Sommerung. Bau-
lichkeiten gut, herrsch. Wohnh., 12 Zimm. Hyp. 1 Stelle 172,600 M. u. 4 %.
Kaufgeldberst kann 10—15 Jahre steh. bleib. Abgab. 950 M., Baargefälle
450 M. — **Forderung (nicht Preis) 318,000 R.-Mk., Anzahl. 75—60,000
R.-Mk. Rest. erhalten nur mündl. näher. Auskunft bei Besichtig. durch
H. Milthaler, Königsberg i. Pr.,
Schützenstraße 3.**

Petroleum-Lieferung.
Zur Ausbesserung der Lieferung von
circa 8000 kg bestem gut ge-
reinigtem Petroleum für den Bedarf
der hiesigen Straßen-Beleuchtung ist ein
Termin auf
**Freitag, den 22. Juli cr.,
Vorm. 10 1/2 Uhr,**
im Rathhause vor Herrn Stadtbaurath
Lehmann anberaumt, zu dessen
Wahrnehmung Reflectanten mit dem
Bemerken eingeladen werden, daß ver-
seelte Proben des zu offerirenden
Petroleum (russischen und amerikanischen)
von mindestens 1/2 Liter mit zur Stelle
zu bringen sind.
Die Lieferungs-Bedingungen können
schon vor dem Termine in unserm
Bureau III eingesehen werden.
Elbing, den 12. Juli 1892.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Die zum Herrenpfeil gehörige sogen.
Zfinger Kumpfe, 5 ha 73 a 18 qm
groß, wird zum Weiden nach Abgewinn-
ung des Heugrases öffentlich meistbietend
**am Sonnabend, d. 23. d. M.,
Vorm. 11 Uhr,**
im Rathhause vermiethet werden.
Elbing, den 16. Juli 1892.
Kämmerei-Verwaltung.

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantiert
neue, doppelt gereinigt und gewaschene, echt nordische
Bettfedern.
Wir versenden kostenfrei, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfd.)
gute neue Bettfedern per Pfund für 60 Pfg.,
80 Pfg., 1 M. u. 1 M. 25 Pfg.; feine prima
Halbdunen 1 M. 60 Pfg.; weiße Polar-
federn 2 M. und 2 M. 50 Pfg.; silberweiße
Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 4 M.
50 Pfg. und 5 M.; ferner: echt sibirische
Gauzdunen (sehr süßartig) 2 M. 50 Pfg. und
3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen
von mindestens 75 M. 5 % Rabatt. Etwa Nicht-
gefallendes wird frankirt bereitwilligst
zurückgenommen.
Pecher & Co. in Harford i. Mass.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe
heilt gründlich veraltete Weinschäden,
knochenkräftige Wunden, böse
Finger, erkrankte Glieder, Wurm
zc. Zieht jedes Geschwür ohne zu
schneiden schmerzlos auf. Bei **Husten
Halsschm. Quetschung sofort Lin-
derung.** Näheres die Gebrauchsanw.
Zu haben in den Apotheken à Schachtel
50 Pf.

Schwedische Farbe
ist wegen ihrer Haltbarkeit und
ihres schönen Aussehens zu Häuser-
und Zäunenanstrichen sehr zu
empfehlen.
Schwedische Farbe kostet
in verschiedenen Farben-Nuancen
nur **12 M.** pro Centner.
Schwedische Farbe ist zu
haben bei
**J. Staesz jun.,
Königsbergerstr. 49/50 und
Wasserstr. 44.**
Specialität:
Streichfertige Oelfarben.

C. J. Gebauhr
Flügel- u. Pianino-Fabrik
Königsberg i. Pr.
Prämirt: London 1851. — Moskau 1872
— Wien 1873 — Melbourne 1880 —
Bromberg 1880.
— empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichen
Instrumente. Unerreicht in Stimm-
haltung und Dauerhaftigkeit der Me-
chanik, selbst bei stärkstem Gebrauch.
Höchste Tonfülle, leichteste Spielart.
Theilzahlungen
— Umtausch gestattet. —
Illustrirte Preisverzeichnisse
gratis und franco.

Haftkistenfahrt.
Die Fahrt **Donnerstag, 21. d. M.,
Nachmittags 2 Uhr,** fällt aus.
Paul Friers.

Verkehrs-Schule
Kellinghufen i. Holt.
bereitet sicher für Post u. Bahn vor
und sorgt für Einstellung. Prospekte
gratis. **Director Schulze.**

**Trockenen
Dampf-Maschinen-Corff,
a Wille 10 M. ab Bruch,
empfiehlt
G. Leistikow,
Neuhof per Neukirch,
Kr. Elbing Westpr.**

Bestellungen für Elbing nimmt Herr
H. Bober in Elbing entgegen.

Mannschwäche
heilt gründlich und andauernd
Prof. Med. Dr. Bisenz
Wien IX.,
Porzellangasse 31a.
Auch brieflich.
Dasselbst ist zu haben das Werk:
„Die männlichen
Schwächezustände, deren
Ursachen und Heilung.“
Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm.
incl. Frankatur.

Feinste
Matjes-Heringe
empf. **Adolph Kellner Nachf.**

Pianos für Studium u.
Unterricht bes.
geeignet, kreuzsait. Eisenbau,
höchste Tonfülle. Frachtfrei
auf Probe. Preisverz. franco. Baar
oder 15—20 Mk. monatlich. Berlin,
Drosenerstrasse 38. **Friedrich
Bornemann & Sohn, Piano-
Fabrik.**

5. Liste der Badegäste in Kahlberg 1892.

Frl. Kitzstein mit Nefte u. Nichte, Brauns-
berg, Wrangel.
Herr Boß, Direktor und Major a. D.
Berlin, Belvedere.
Herr Nahn, Pfarrer, Elbing, Belvedere.
Herr Oberstleutnant Niederwald u. Fam.,
Braunsberg, Hotel Bellevue.
Herr Kaufm. Cajetan Hoppe und Nichte,
Elbing, Villa Grünwald.
Herr Magda Prentice, Berlin, Villa
Grünwald.
Herr Agnes Wittkop mit Fam., Berlin,
Villa Grünwald.
Herr Staatsanwaltschaftsrath Kroh, Breslau,
Dependence.
Herr Director Regensburger u. Tochter,
Elbing, Dependence.
Herr Kaufm. J. Schulz u. Sohn, Elbing,
Concordia.
Herr Rentiere Schaumburg, Elbing, Eigne
Villa.
Herr Bruno v. Niesen u. Fr., Gymnasial-
Lehrer, Elbing, Concordia.
Herr Arno v. Niesen u. Frau, Assessor,
Berlin, Concordia.
Herrl. Heyroth, Musiklehrerin, Berlin,
Wrangel.
Herrl. Edith Jochem, Schül., Elb., Wrangel.
Herrl. Elise Warkentin, Lehrerin, Tiegendorf,
Concordia.
Herr Leop. Nischenhelm mit Fam., Berlin,
Eigene Villa.
Herrl. F. Semon, Berlin, Villa Nischenhelm.
Herrl. Marie Schwenn, Berlin, Villa Nischen-
helm.
Herrl. A. Grünwald mit Fam., Königsberg,
Germania.
Herrl. Gageit, Königsberg, Germania.
Herrl. Ida Mehlführer, Berlin, Germania.
Herr Georg Schmidt, Rechnungsr., Erfurt,
Walfisch.
Herr Demuth, Kaufm., Elbing, Walfisch.
Herr v. Engelle, Pastor, Danzig, Walfisch.
Herr D. Butt, Kaufm., Königsb., Walfisch.
Herrl. Schulz, Director, Königsb., Walfisch.
Herrl. Thiel, pr. Arzt, Königsb., Walfisch.
Herrl. A. Eltas, pr. Arzt, Königsberg, Walf.
Herrl. Fröhliche, Steuerbeamter, Königsberg,
Walfisch.
Herrl. Oberstleutnant Lucke und Tochter,
Erfurt, Walfisch.
Herrl. Till, Steuerbeamter, Königsberg,
Walfisch.
Herrl. Grubert, Königsberg, Walfisch.
Herrl. Czugan, Königsberg, Walfisch.
Herrl. Störmer, Kaufm., Königsberg, Walf.
Herrl. Nickel, Apotheker, Königsberg, Walf.
Herrl. Vinkel, Königsberg, Walfisch.
Herrl. Grünklee, Königsberg, Walfisch.
Herrl. Kreyhmann, Ingenieur, Elb., Walfisch.
Herrl. Busse, Elbing, Walfisch.
Herrl. Brettenfeld, Elbing, Walfisch.
Herrl. Bahmeier, Director, Insterburg, Walf.
Herrl. Schön, Reg.-Secretair, Königsberg,
Walfisch.
Herrl. Bese, Kaufmann, Königsberg, Walf.
Herrl. Stach u. Fam., Elbing, Villa Fleischer.
Herrl. Elisabeth Stahlberg, Elbing, Villa
Fleischer.
Herrl. Ottilie Hecht u. Tochter, Rentiere,
Elbing, Villa Fleischer.
Herrl. Stölger u. Frau, Reichsbank-Kassirer
und Rechnungsrath, Düsseldorf, Villa
Kronprinz.
Summa der Personen, Angehörigen und Dienerschaft 918.

Von dem bewährten und viel-
fach ärztlich empfohlenen Stärkungs-
mittel
Mahlextractbier
habe ich Herrn **Sawatzki
Nachf.,
Kahlberg,**
eine Niederlage übergeben. Ver-
kauf zu Originalpreisen.
Bernh. Janzen.

Badesalze versendet frei nach
allen Badeanstalten
sehr billig **Bernh. Janzen.**

Einer Familienfeier wegen
bleibt mein Geschäft **Don-
nerstag, den 21. cr., von 10 Uhr
Vorm. ab geschlossen.**
**August Schmidt,
Holländerstr. 1.**

Blafate:
Sonn- und Feiertage
ist mein Geschäft von 2 Uhr
ab geschlossen
sind, à 25 Pfg., vorräthig in der
Expedition dieser Zeitung.

Inserate
jeder Art für alle auswärtigen
Zeitungen, Fachblätter zc. besorgt
pünktlich ohne Kostenaufschlag
die Expedition dieser Zeitung.
Vorteile für den Auftraggeber: Er-
sparung des Portos und der Post-
nachnahme-Gebühren; — correctes
Arrangement des betr. Inserats bei
möglichster Ersparung an Raum und
Zeilen; — Einreichung des betr.
Manuscripts nur in einem Exemplar,
wenn auch die Aufnahme in mehreren
Blättern gewünscht wird; — zweck-
mäßige Wahl der Blätter, falls solche
nicht bestimmt sind.

Frau Froese, Hofbesitzerin, Schwandorf,
Concordia.
Herrl. Cornelia Schmidt, Rentiere, Elbing,
Concordia.
Herrl. G. Fehrmann u. Entlein, Rentiere,
Elbing, eigene Villa.
Herrl. Mohren, Kreisbaumeister, Elbing,
Belvedere.
Herrl. A. Wegner, Geschäftsführer, Ostra-
zewo, Belvedere.
Herrl. Dr. Uman, Gymnasiallehrer, Brom-
berg, Belvedere.
Herrl. Stadtrath Sauffe u. Fam., Elbing,
eigene Villa.
Herrl. v. Liebermann u. Frau, Reglerungs-
Präsident a. D., Berlin, Dependence.
Herrl. Vina Nagel, Schülelerin, Elb., Wrangel.
Herrl. Louise Pasner, Geschäftsinhaberin,
Möhren, Concordia.
Herrl. Marie Palm, Geschäftsinhaberin,
Stuhm, Concordia.
Herrl. Alter und Frau, Kaufmann, Danzig,
Belvedere.
Herrl. Buchhändler Meißner und Tochter,
Elbing, Wille.
Herrl. A. Marquard, Stations-Assistent,
Graudenz, Waldschloßchen.
Herrl. Louise Chales de Reaulten nebst
Tochter, Rittergutsbesitzerin, Kunter-
stein, Dependence.
Herrl. Oscar Springner, Apotheker, Dres-
den, Dependence.
Herrl. Helene Flgge u. Familie, Elbing,
Moderfiski.
Herrl. Schw. Käthe und Bertha Marschall,
Elb., Moderfiski.
Herrl. L. Hoppe, Elb., Görz.
Herrl. Rubin u. Tochter, Großhändler, Elb.,
Mittler.
Herrl. Borck u. Fam., Consul, Pillau,
Wrangel.
Herrl. Geiger, Kaufm., Elb., Walfisch.
Herrl. Martens u. Tochter, Danzig, Walfisch.
Herrl. Beder und Sohn, Rentmeister, Wa-
rienburg, Walfisch.
Herrl. Hollert, Rentier, Pr. Holland, Walf.
Herrl. Blchowski u. Fam., Landger.-Director,
Braunsberg, Germania.
Herrl. Mückenberger u. Frau, Brauerer-
director, Braunsberg, Germania.
Herrl. Strömer, Rechnungsrath, Elb., Wille.
Herrl. Kaufm. Schwarz u. Fam., Elbing,
Lehrer Hütle.
Herrl. Boigt und Frau, Gutsbesitzer, Neu-
Eichfeld, Belvedere.
Herrl. Kretschmer und Frau, Postsecretär
a. D., Königsberg, Dependence.
Herrl. Paschmann, Seminar-Direktor,
Braunsberg, Walfisch.
Herrl. Zimmermann, Stadtrath, Elb., Walf.
Herrl. Zimmermann, Kaufm., Berlin, Walf.
Herrl. Neumann, Kaufm., Elbing, Walfisch.
Herrl. Richter, Schiler, Elbing, Walfisch.
Herrl. Wofel, Kaufm., Elbing, Walfisch.
Herrl. Wrozel, Kaufm., Elbing, Walfisch.
Herrl. Meißner, Kaufm., Elbing, Walfisch.
Herrl. Peters und Frau, Commerzienrath,
Elbing, Walfisch.
Herrl. Bäcker, Kaufm., Tiegendorf, Walfisch.
Herrl. v. Liebermann und Familie, Offizier,
Dt. Eylau, Villa Kronprinz.
Herrl. Bender, Rindergärtnerin, Dt. Eylau,
Villa Kronprinz.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 168.

Elbing, den 21. Juli.

1892.

Onkel Gerhard.

Erzählung
von
Marie Widern.

6)

Nachdruck verboten.

Guido nickte zustimmend den Kopf. Lutter aber setzte nach einer kleinen Pause lebhaft hinzu:

„Vielleicht hast Du in den Zeitungen von dem alten Schuster Walter gelesen, der hier vor wenig Wochen im Walde überfallen und gefährlich verwundet worden ist. Nicht? Nun, so laß Dir die Geschichte als Illustration des erwähnten Samariterthums Herrn Vornstedts erzählen.“

„Ich bin ganz Ohr!“

„Also Meister Walter hatte im Forsthaufe ein Paar Stiefel abzugeben. Aber kaum unter den ersten Stämmen des Waldes angelangt, vertraten ihm Stralche den Weg. In wenigen Minuten war der arme Mensch seiner Börse, einer werthvollen Uhr und der Stiefel beraubt, welche er in einem rothen Taschentuch trug, und dabei so zugerichtet, daß er für alle Zeit arbeitsunfähig geworden. Die traurige Affaire erregte allgemeine Theilnahme. Vornstedt aber nahm sich sofort des Aermsten an. Er sorgte für eine vorzügliche ärztliche Behandlung und setzte dem Unglücklichen dann eine auskömmliche Rente für Lebenszeit aus. Und nicht genug damit, auch für die Kinder Meisters Walters sorgte Vornstedt und läßt sie auf seine alleinigen Kosten erziehen.“

„Das ist ja eine ganz unerhörte Opferfreudigkeit!“ konnte sich Guido nicht enthalten auszurufen. „Und trotzdem sagen Sie, ist Vornstedt in Kronberg nicht beliebt?“

Herr Lutter zog die Achseln in die Höhe. „Weil er sich von jedem geselligen Verkehr zurückzieht und kaum einen Gruß für seinesgleichen hat — oder richtiger: haben soll. Denn, wie gesagt, ich kenne den vielbesprochenen Mann gar nicht und weiß also diese Historien auch nur vom Hörensagen, hauptsächlich eigentlich aus dem Munde der Getreide und Viehhändler, welche hier öfter vorprechen, um Geschäfte mit mir zu machen. — Aber wollen wir jetzt nicht die Sitzung aufheben, Herrschaften?“ unterbrach Lutter hier selbst sein

Gespräch, indem er sich erhob. „Gefegnete Mahlzeit, Freundchen!“ sagte er jetzt und drückte Guidos Hand, dann zog er den Arm des jungen Mannes rasch in den seinen. „Komm mit mir ins Freie, mein Junge. Die Frauen besorgen uns inzwischen den Kaffee und verrichten ihre Obliegenheiten in der Wirthschaft.“

Und so dem Gast kaum Zeit lassend, sich den Damen zu empfehlen und nach seinem Hut zu greifen, zog der stürmische Alte Guido förmlich aus dem Gemach hinaus — über den Flur nach dem Gutshofe. Von hier aus ging es nach den stattlichen Feldern, und der junge Arzt, den die Landwirthschaft auch nicht im geringsten interessirte, mußte es sich geduldig gefallen lassen, daß Herr Lutter ihm die ausführlichsten Mittheilungen über die Ertragsfähigkeit seines Terrains machte.

„Du siehst, wir kultiviren hier nur Weizen,“ sagte der erfahrene Landmann im Laufe des Gesprächs. „Kosenhof besitzt den herrlichsten Boden. Kann deshalb auch alljährlich immer noch ein hübsches Sämmchen auf die hohe Kante legen,“ setzte er behaglich lächelnd hinzu, während er dem Doktor von der Seite forschend ins Gesicht blickte. „Hab' freilich nur ein Kind; aber ich meine, auch für dieses kann gänzlich genug gesorgt werden — um so mehr, als —“ Der Alte machte eine kleine verlegene Pause, schob die Mütze auf dem Kopfe hin und her, räusperte sich und sagte dann schnell: „Wozu viele Worte machen, mein Junge. Wir sind hier allein unter Gottes freiem Himmel, und können deshalb frei von der Ueber sprechen.“

„Gewiß, Herr Lutter, der Meinung bin ich auch.“

„Ja? Nun denn, mein Lieber, ich weiß, — daß Du hierher gekommen bist, weil ein Vorschlag im Vertrauen, den ich Deinem guten Alten gemacht, von Dir angenommen worden ist. Wenn mich meine Augen nicht täuschen, so hat auch Hermine nichts gegen die Ausführung meiner Lieblingsidee einzuwenden. Ich werde deshalb die Freude haben, Eure Hände ineinander zu legen und Euch zu sagen: „Kinder, werdet glücklich mit einander, indem Ihr vor allem nicht nur zu erhalten, sondern auch zu vermehren sucht, was ich Euch zu Beginn Eurer Ehe anvertrauen werde! Es ist ein hübsches Vermögen, Doctorchen, davon

annst Du überzeugt sein," fuhr Lutter nach einer kurzen Pause fort, welche Guido mit keinem Worte unterbrochen. „Du kannst Dich so etwa einen Mann nennen, der seine hunderttausend Thalerchen schwer ist. Dazu will ich Euch auch noch in der Stadt ein Haus kaufen. Denn das sieht fest, hier mußt Du Dich niederlassen, nachdem unser alter Medizinalrath das Zeitliche gesegnet, und zwar denke ich, thust Du das sofort. Im September kann dann auch Eure Hochzeit gefeiert werden. In aller Stille, meine ich, denn große Festlichkeiten sind mit Geldkosten verknüpft. Bei den Lutters aber ist es stets Grundfaß gewesen, daß nie ein Pfennig ausgegeben wird, der nicht nothwendigerweise ausgegeben werden muß. Deshalb —“

Guido legte seine Hand auf den Arm des eifrig Redenden. „Sie sprechen von Ehestand und Hochzeit, verehrter Herr, aber noch habe ich mit Ihrem Fräulein Tochter kein wirklich vertrauliches Wort gesprochen, geschweige denn sie gefragt, ob sie sich mir anvertrauen will für das ganze Leben —“

„Bapperlapapp!“ Der alte Herr lachte laut auf. „Femine, mein Junge, stecken Dir auch so phantastische Klauen im Kopf?“ — Und als Guido verwundert in sein gutes altes Gesicht schaute, setzte Lutter hinzu: „Daß Du gekommen, ist meiner Hermine genug, nachdem auch ihr gesagt worden, Freund Schmieden am Rhein besitzt einen Sohn, welcher Medizin studirt hat. Die künftige Stellung des jungen Mannes würde ihn zu meinem Schwiegersohn passend machen. Ich hätte deshalb bei seinem Alten angefragt, ob aus Euch nicht ein Paar werden könne.“

Guido lachte. „Sie haben eine merkwürdige Art, Ehen zu stiften, lieber Herr Lutter,“ sagte er dann. „Doch wenn Ihr Fräulein Tochter damit zufrieden ist, will ich es auch sein und morgen ohne Weiteres den Verlobungsring an ihren Finger stecken.“

„So ist's recht. Nur darfst Du Dir hierzu keine Kosten machen,“ erwiderte der Alte. „Ich habe in meinem Schreibstisch noch die eigenen Ringe liegen. Sie sind nur zu außergewöhnlichen Gelegenheiten getragen worden und deshalb — lachst Du über meine Sparsamkeit, Doktor? Das ist nicht recht, denn ein Thaler kommt zum andern. Ich habe immer so gedacht und damit das hinterlassene Vermögen meiner Eltern vervierfacht.“

Guido schwieg. Innerlich aber sagte er sich: „Wenn ich nur erst der Schwiegersohn dieses seltsamen Exemplars eines reichen Mannes bin, werde ich schon dafür zu sorgen wissen, daß er sich in seinem Denken ändert. Denn auch nicht im Traum soll es mir einfallen, auf dem Geldsack zu hocken wie er und sein merkwürdiges Fräulein, das zu erziehen mir Mühe genug kosten wird.“

Wahrscheinlich eine Stunde später kehrten die beiden Herren wieder nach dem Gutshause zurück. Lutter süßte nun seinen Gast sofort hin-

auf in das Fremdenzimmerchen. „Ruhe hier ein wenig von dem weiten Gange in der Sonnenhitze aus, mein Sohn,“ meinte er. „Das übrige folgt dann schon — sagt mein alter Schäfer.“ Und ohne eine Erwiderung des jungen Arztes abzuwarten, entfernte er sich ellends aus dem Gemach.

Im Grunde genommen kam Herrn Guido ein kurzes Alleinsein durchaus recht. Die Eindrücke, welche er in den letzten Stunden erhalten, wollten überlegt sein. Außerdem verlangte es seinen Körper auch wirklich nach ein wenig Ruhe. Er war ja zwölf Stunden unausgesezt unterwegs gewesen und hatte sich, in Kronberg angelangt, auch nur Zeit genommen, ein Hotel aufzuzuchen, um hier die Toilette zu wechseln. Dann war er sofort zu seiner Tante gegangen und von dieser zu den Lutters gefahren.

Mit einem Athemzuge tieffter Erleichterung warf er sich deshalb auf das alte, kuttunüberzogene Sofa, welches an der Längswand des niederen Zimmerchens stand. Erst als er die ermüdeten Glieder behaglich streckte, sah er sich prüfend in dem kleinen Raume um, von welchem Hermine gesagt, Tante Betty hätte ihn vorsorglich für den erwarteten Gast hergerichtet. Trotzdem herrschte aber auch in diesem Gemach eine unbeschreibliche Nüchternheit. Es enthielt nur das Allernothwendigste, Geräthe der primitivsten Art. Nirgend sah man Nippfachen, und selbst die Fenster wurden nur von schlichten Rouleaux aus Leinwand verhüllt. Freilich, die größte Sauberkeit machte sich überall geltend. Die schlichten rothpolirten Fichtenmöbel blitzten, und das grobe ausgezackte Leinentuch, welches über das Bett gebreitet war, zeigte sich von schneieiger Weiße.

Dennoch schüttelte Guido ärgerlich den Kopf, als er die Mütterung seiner Umgebung beendet. „Ich könnte nicht für die Dauer in solchen Räumen leben,“ murkte er dann, und eine dunkle Wolke breitete sich über das Gesicht des jungen Mannes. Unwillkürlich trat ihm die elegante Häuslichkeit seines Vaters vor den geistigen Blick. Er sah auch die schöne Stiefmutter mit der Grazie, die ihrem ganzen Wesen eigen, darin schalten und walten. Wieder überkam ihn dabei auf das unbehaglichste der Gedanke, daß er sich an Hermine fetten wolle, an dieses Mädchen mit dem ehernen Gesicht und den nüchternen Anschauungen. Und doch — auch jetzt dachte der junge Arzt nicht daran, von der geplanten Verbindung zurückzutreten. Er nahm sich aber vor, nur bis zu dem Tage der Vermählung zu den Absurditäten der Familie Lutter zu schweigen. Dann aber wollte er sehr energisch den Herrn in seinem Hause herauskehren und Hermine nöthigen, den Ansprüchen, welche die Welt an die Gattin des Arztes zu stellen berechtigt war, Rechnung zu tragen.

* * *

Langsam waren die Nachmittagsstunden auf dem Rosenhof für Guido Schmieden dahingegangen. Nachdem man den Kaffee in der Kürbislaupe im Garten eingenommen, hatte sich nämlich jedes Glied der sonderbaren Familie wieder an die Verrichtungen gemacht, welchen es obgelegen, als der junge Gast ankam; das heißt, Herr Lutter hatte wieder in lehmbeprüktem Arbeitsanzuge hinter seinen Kacheln in der Wohnstube gehockt, und Hermine schnitzte wieder grüne Bohnen zum Konservirren. Tante Betty saß hinter einem Berg schadhastigen Sinnenzeuges, das sie sich mit Aufgebot ihrer ganzen Kraft nach der Laupe getragen, wo sich auch Guido für die Stunden, in denen Lutter Töpfer spielen wollte, etabliren mußte. Uebtrigens priet der junge Mann innerlich die Gegenwart des greisen Fräuleins in dem engen Raume als eine Wohlthat. Ohne ihre freundliche, mittheilsame Art hätte er wirklich nicht gewußt, wie er mit Hermine ein Gespräch im Flusse halten sollte. Das Mädchen schien so ganz von dem Gedanken an seine Beschäftigung eingenommen, daß es sich Guido für eine Zudringlichkeit angerechnet haben würde, wenn er immer wieder das Wort an Hermine gerichtet hätte.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— Die Frage, wie viel Menschen die Erde ernähren kann und wann demgemäß der Zeitpunkt der Uebervölkerung eintritt, hat Gelehrte und Laien schon vielfach beschäftigt und zu manchen Hypothesen Anlaß gegeben. Vor Kurzem hat ein englischer Statistiker, mit Namen Raveinstein, eine Untersuchung über diesen Gegenstand angestellt, worin er mit mathematischer Bestimmtheit die mögliche Bevölkerungsbedichtigkeit unserer Erde und die Frist, innerhalb welcher dieselbe erreicht wird, zu berechnen sucht. Die Methode, die er dabei beobachtet, ist folgende: Die Gesamtoberfläche enthält, abgesehen von den unbewohnbaren Polarregionen, in englischen Meilen 28,369,200 Quadratmeilen fruchtbares Land, 13,901,000 Quadratmeilen Steppen, 4,180,000 Quadratmeilen Wüste. Die höchste Einwohnerzahl, welche eine Quadratmeile fruchtbares Land im besten Fall ernähren kann, setzt Raveinstein auf 207 an, auf gleichem Raume können in Steppen und Wüsten nur 10, resp. 2 Menschen fortkommen. Aus diesen Zahlen ergibt sich, daß auf der Erde 5967 Millionen Menschen leben können, anstatt der 1467 Millionen, welche gegenwärtig auf ihr gezählt werden. Um nun festzustellen, wann jenes Maximum erreicht werden wird, sucht der genannte

Gelehrte die durchschnittliche Zunahme der Bevölkerung in den fünf Erdtheilen an der Hand eines statistischen Materials zu bestimmen; dieselbe beträgt im Mittel jährlich 8 auf 1000 Einwohner. Wenn die Vermehrung des menschlichen Geschlechtes in der Zukunft gleichmäßig fortschreitet, so wird die Erde nach 182 Jahren, also im Jahre 2074, 5967 Millionen Bewohner haben und ein weiteres Anwachsen der Bevölkerung nicht mehr zulassen, vorausgesetzt natürlich, daß die Existenzbedingungen der Menschen unverändert bleiben. Allerdings lassen die beiden Wenn, welche sich an das Ergebnis dieser interessanten Berechnung knüpfen, die Zuverlässigkeit derselben doch immer noch etwas fragwürdig erscheinen.

— **Die Höflichkeit auf Reisen.** Wir befinden uns mitten in der Reisezeit, deshalb dürfte es nicht überflüssig sein, einige aus dem Leben gegriffene Beispiele über die Verletzung der Höflichkeitspflichten auf Reisen und ihre Folgen dem Leser vorzuführen. Wir sollen einander zwar an allen Orten mit jenem bescheidenen und zuvorkommenden Takt begegnen, der es unseren Mitmenschen leicht macht, mit uns zu verkehren, aber ganz vorzüglich gilt dies von solchen Stellen, wo wir räumlich näher und mehr auf einander angewiesen sind. — Schon im Theater- und Concertsaal, den wir zumeist nach wenigen Stunden verlassen, wird ein unangenehmer Nachbar zur Qual, indem er durch sein sonderbares Wesen unser Mißbehagen in hohem Grade erregt und dadurch den behaglichen Genuß der Kunst und Geselligkeit vernichtet, um wie vieles mehr da, wo wir an seine Gesellschaft oft viele Stunden, ja Tage gebunden bleiben und nicht in der Lage sind, uns seiner Zudringlichkeit durch ein Verlassen unserer Plätze zu entledigen, also speciell auf Reisen. Wer jemals einen Berliner Sonntagsausflug ausgestanden und Abends nach zehn per Omnibus oder Stadtbahn heimgekehrt ist, der hat eine ungefähre Anschauung von dem zweifellosen Wagemuth eines solchen Unternehmens. Nicht wie gebildete Menschen, sondern wie Raubthiere stürzen sich die Vergnügungszügler auf die ihnen sich anbietenden ja Hrgelegenheiten. Hier gilt keine Bahnvorschrift, und jede noch so artige und milde ausgedrückte Ermahnung, im eigenen Interesse dem Ansturm Einhalt zu thun, wird mit vernichtendem Hohn und forcirtem Drängen in den Wind geschlagen. Die Insassen des Coupées werden derart gedrängt und getreten, daß sie das Reiseziel wie eine Erlösung herbeisehnen, und wehe dem, der inmit-

ten von 18—20 so zusammengepreßten Schicksalsgenossen einem neuen Eindringling den Eintritt wehren wollte, er bekäme die schönsten Kraftproben der Berliner allbekanntesten Zungenfertigkeit zu kosten, und leider wiederholen sich diese Zustände in allen Schichten und sind nicht bloß auf die plebs infima und auf das Geschlecht der Männer anwendbar. Wie viel Unglück, Unordnung und Schaden ließe sich mit etwas mehr Ruhe und Höflichkeit vermeiden, wenn sich die Touristen daran gewöhnen wollten, sich in kleineren, etwa der Personenzahl eines Waggons entsprechenden Abtheilungen aufzustellen und die Coupees erst, wenn der Zug wirklich steht, zu besteigen; sie wären jedenfalls schneller und gefahrlos untergebracht. Desgleichen sollte das Belagern der Fenster, eine Lieblingsposition unserer Damen, die nach einem Abschied von zwei Stunden immer noch etwas auf dem Herzen haben, unterbleiben, denn ganz abgesehen von der Rücksichtslosigkeit gegen die übrigen Wageninsassen, die auch einigen Anspruch auf Licht, Luft und Aussicht haben, fordern derartige Gemohnheiten den skeptischen Großstädter immer von Neuem heraus, den Wagen auf seine Normalzahl zu untersuchen. — Aber nicht nur in der Nähe einer Großstadt, wo sich derartige Scenen fast immer in gehörig abgestufter, meist von der Bevölkerungsziffer abhängiger Verzäunungsweise wiederholen, auch anderswo läßt sich durch Höflichkeit und Zuverlässigkeit vieles von den ohnehin unvermeidlichen Reisebeschwerden mildern. Erst neulich klagte ein Herr, der eine kurze Vergnügungstour ins schlesische Gebirge unternommen hatte, daß er sich durch ein ohne sein Wissen geöffnetes Fenster des Schlafwagens ein starkes Katarrhieber zugezogen hätte. Anstatt ihn zu wecken, um zu den nöthigen Vorsichtsmaßregeln zu schreiten, hatte es sein Partner vorgezogen, das Fenster, während jener schlief, zu öffnen und den halb entkleideten, stark erhitzten Nachbar einer Lebensgefahr auszusetzen. Ich selbst sollte, als Reconvalescent nach einer heftigen Lungenentzündung, im Monat Februar das Fenster einer Postkutsche öffnen und die für mich besonders gefährliche kalte Winterluft einathmen, bloß weil es meinem Reisegefährten in seinem Bärenpelz im Postwagen zu heiß geworden war. Auf meinen höflichen Hinweis auf meinen leidenden Zustand öffnete er ohne ein Wort der Erwiderung das Fenster, mich meinem Schicksal überlassend. Traurig, aber wahr! — Zahllos ist das Sündenregister gegen unsere reisende Damenwelt. Am Billetschalter werden sie bei ihrer gerin-

geren Körperkraft gedrängt und gestoßen und im Coupee von jener Sorte, die nie ausstirbt, mit unverschämter Zubringlichkeit belästigt. So ein commis voyageur hat eben schon alles gesehen und gehört, für ihn giebt es absolut nichts Neues mehr. Er ist der schonungsloseste Kritiker und ein eingefleischter Renommist. — Was seiner angelegte Naturen in solcher Umgebung empfinden, ist im besten Falle ein Mittel Ding zwischen Mitleid und Verachtung. — Die Folgen derartigen Betragens erweisen sich in der ängstlichen Scheu der weniger bemittelten und zarter besaiteten Großstädter vor einer Landpartie am Sonntage, man will mit unbeschädigten Gliedern und unzerrissenen Kleidern lieber daheim bleiben, als sein Vergnügen mit Krankheiten und empfindlichen anderen Nachtheilen bezahlen, zum mindesten nicht immer dieselbe Angst und Sorge ausstehen. So muß ein großer Theil der besseren, aber minder gut situirten großstädtischen Elemente den für seine Gesundheit so nothwendigen Aufenthalt auf dem Lande entbehren, denn an den Werktagen sind derartige Ausflüge meistens wegen der Berufsgeschäfte unausführbar, und die Eisenbahnverwaltungen sind gezwungen, unseren Damen eigene Coupees, wo sie gegen Cigarrenqualm und Unverschämtheit gleich gut geschützt sind, zur Verfügung zu stellen, ein Umstand, der den Reisen viel, ja das Meiste von ihren größten „attraits“ genommen hat. Denn ohne Damen kein Vergnügen.

Heiteres.

* [*Eine Speculation auf die Eitelkeit.*] Commis: „Herr Meier, es wär' doch gut, wenn wir die vorjährigen, unmodernen Damensstiefeletten im Preis herablezten, sonst werden wir sie nicht los!“ Chef: „Unsinn! Nummeriren Sie 'mal alle Nummer mit Nr. 7 und die Achte mit Nr. 6!“ (Eine Woche später waren die Stiefeletten wirklich verkauft.)

* [*Doktor K.*], dem man nachsagt, daß er den Kirchhof stärker bevölkert, als nöthig wäre, befindet sich in einem Leichenzuge. Einer seiner Freunde nähert sich ihm mit der Frage: „Ein Klient?“ „Nein“, erwiderte mit einem glücklichen Lächeln der Mann der Wissenschaft: „Ein Kollege!“

Verantwortlicher Redacteur George Spitzer
in Elbing.
Druck und Verlag von H. Gaary
in Elbing.